

# ZfdA

Band 133 · Heft 2 · 2004

Hirzel Verlag

ZEITSCHRIFT  
FÜR DEUTSCHES ALTERTUM  
UND DEUTSCHE LITERATUR

Herausgegeben von Joachim Heinze



## TEICHERREDEN UND MEISTERLIEDER

in einer Handschrift des Erfurter Kanonikers und Universitätsrektors  
Tilomann Ziegler (†1479)

VON MICHAEL BALDZUHN

Da deutscher 'Cato'<sup>1</sup> und deutscher 'Facetus'<sup>2</sup> im Spätmittelalter oft gemeinsam abgeschrieben wurden, lag es nahe, für die Sicherung der Materialbasis des Cato-Projekts A7 am Hamburger Sonderforschungsbereichs 538 'Mehrsprachigkeit'<sup>3</sup> neben Hss. mit Übersetzungen der 'Disticha Catonis' auch solche mit dem Facetus 'Cum nihil utilius' einzusehen. Dabei hat die Autopsie des Ms. germ. fol. 643 der Staatsbibliothek zu Berlin, das nach den Angaben im Verfasserlexikon einen zweisprachigen 'Facetus' bewahren sollte, zwar weder einen deutschen 'Cato' noch überhaupt einen zweisprachigen 'Facetus' ans Licht gebracht,<sup>4</sup> dafür aber eine unbekannt Sammlungen von Teichnerreden und Meisterliedern. Sie wurde bisher von der Forschung wohl vor allem deshalb übersehen, weil die Inhaltsangaben in DEGERINGS Katalog bereits mit Bl.118ra enden, obwohl, wie im Kopf der Beschreibung durchaus angegeben wird, der Kodex mit 277 (gezählten) Blättern sehr viel umfangreicher ist.<sup>5</sup> Auch bilden die

- 1 F. ZARNCKE, Der deutsche Cato. Geschichte der deutschen Übersetzungen der im Mittelalter unter dem Namen Cato bekannten Distichen bis zur Verdrängung derselben durch die Übersetzung Sebastian Brants am Ende des 15. Jahrhunderts, Leipzig 1852 (Nachdr. Osnabrück 1966). Zur ersten Orientierung: P. KESTING in <sup>2</sup>VL 1 (1978) Sp. 1192-1196; N. HENKEL, Deutsche Übersetzungen lateinischer Schultexte. Ihre Verbreitung und Funktion im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Mit einem Verzeichnis der Texte (MTU 90), München 1988, S. 228-231. Einen vorzüglichen Überblick bieten TH. BRÜGGEMANN und O. BRUNKEN, Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur, Stuttgart 1987-91, Bd. 1, Sp. 537-559.
- 2 C. SCHROEDER, Der deutsche Facetus (Palaestra 86), Berlin 1911; R. SCHNELL in <sup>2</sup>VL 2 (1980) Sp. 700-703; HENKEL [Anm. 1], S. 245-248; BRÜGGEMANN/BRUNKEN [Anm. 1], Bd. 1, Sp. 574-586.
- 3 'Disticha Catonis. Didaktische Diskursformen zwischen Latein und Volkssprache' (Leitung Prof. Dr. Nikolaus Henkel). Die Materialbasis der Korpusrecherchen am – inzwischen eingestellten – Projekt sind im Internet unter <http://www.rrz.uni-hamburg.de/disticha-catonis> abrufbar.
- 4 Die Angaben bei SCHNELL [Anm. 2], Sp. 702, sind entsprechend zu korrigieren. Die sehr vereinzelt deutschen Glossen zum Facetus 'Cum nihil utilius' (Bl. 99r-103r) kann SCHNELL nicht gemeint haben.
- 5 H. DEGERING, Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek, Leipzig 1925-32, Bd. 1, S. 70. Der Buchblock umfaßt zwei Vorsatzblätter aus

deutschen Texte nur einen schmalen Ausschnitt einer im Format von 28,5 × 19,5 cm zwar stattlichen Sammelhs. mit lateinischen Werken, deren Bestand aber nichts bietet, was weitergehende Aufmerksamkeit auf sich ziehen müßte.

Die Reden und Lieder im Ms. germ. fol. 643 bilden einen eigenen Abschnitt, den vorangehende bzw. folgende Leerseiten von seiner Umgebung absetzen.<sup>6</sup> Die Partie umfaßt (die Abkürzungszeichen in den nachstehenden Textwiedergaben aufgelöst, die Textüberschriften zusätzlich unterstrichen):

1. 118rab *De vita et Morte // Verba vite interrogatoria et mortis responsoria / Quis es tu quem uideo hic stare in figura / Invisa horribilis tristisque statura [...]* ('Dialogus mortis cum homine' in 18 Vagantenstr. – WALTHER Nr. 16058)<sup>7</sup>
2. 118va-119ra *Mancher spricht mit rechtem spil / Get eyn man wol wo er wil [...] Da ist mir ein kortzwile czu swer / Also spricht der tichener* (Heinrich der Teichner Nr. 126: *Von den spillårn*)<sup>8</sup>
3. 119ra-va *Von dem solde den / die werlt gibbet // Czu einem male czwene bruder waren / In eins fursten hoff gevaren [...]* *Also macht en daz alder tugind ler / Also sprach der Tichener* (Heinrich der Teichner Nr. 15: *Von den harårn in den sünden*)
4. 119va-120va *De beata virgine / Monachus in Salczpurg // Maria kusche muter czart / Wie lustig was din reine art [...]* (Mönch von Salzburg, 5 Strr. im Langen Ton – RSM <sup>1</sup>Mönch/5/1 [SPECHTLER G 10])<sup>9</sup>
5. 120va-121vb *Passio domini nostri Jhesu christi edita / Per Monachum in Salczpurg / Die nacht wirt schir des hymmels gast / Des tages last / wil ir geweldig sin [...]* (Mönch von Salzburg, 9 Strr. in der Chorweise – RSM <sup>1</sup>Mönch/1/1 [G 23])

Pergament, von denen das zweite erstes der arabischen Foliierung ist, 276 Papierblätter und ein Nachsatzblatt aus Pergament, auf dessen Rectoseite ein aus Resten einer mittelalterlichen Pergamenturkunde hergestelltes Lesezeichen des 17. Jh.s befestigt ist. Im 19. Jh. wurde dem Buchblock jeweils ein Doppelblatt mit einem Inhaltsverzeichnis voran- bzw. mit einem Briefschreiben nachgestellt. Der Einband ist alt: über den Rücken zur Hälfte mit weißem Leder bezogene Holzdeckel mit zwei Schließen, davon eine abgebrochen, und mit Verzierungen aus Streicheisenlinien und verschiedenen Plattenstempeln. Die Stempel wären mit dem für Erfurt charakteristischen Motivprogramm zu vergleichen. Siehe dazu den Hinweis im Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, in Zusammenarbeit mit S. CORSTEN u.a. hg. von B. FABIAN, Bd. 19, hg. von F. KRAUSE, bearb. von F. MARWINSKI, Hildesheim/Zürich/New York 1998, S. 202.

- 6 Bl. 116v-117v bzw. 139r-140r. Eine Überprüfung der Lagenverteilung war mir aufgrund der engen Bindung des Codex nicht möglich.
- 7 H. WALTHER, *Initia carminum ac versuum medii aevi posterioris latinorum*. Alphabetisches Verzeichnis der Versanfänge mittellateinischer Dichtungen (*Carmina medii aevi posterioris latini 1*), Göttingen <sup>2</sup>1969.
- 8 Die Gedichte Heinrichs des Teichners, hg. von H. NIEWÖHNER (DTM 44, 46, 48), Berlin 1953-56.
- 9 Die geistlichen Lieder des Mönchs von Salzburg, hg. von F. V. SPECHTLER (QF N.F. 51 [175]), Berlin/New York 1972; Repertorium der Sängsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts, hg. von H. BRUNNER und B. WACHINGER unter Mitarbeit von E. KLESATSCHKE u.a., Bd. 1ff., Tübingen 1986ff.

6. 121vb-123ra Von vnser lieben ffrauwen // Eyn Junckfraw aller tugund / die / warb in irer Jogund [...] (Muskatblut, 9 Strr. im Fröhlichen Ton – RSM <sup>1</sup>Musk/3/10 [GROOTE Nr. 26])<sup>10</sup>
7. 123ra-va Eyn tagewise von / vnserm herregode / Ach sterker got alle mine noit / bevelde ich herre in dyn gebot [...] (3 Strr. in Peters von Arberg Großer Tagweise – RSM <sup>1</sup>PeterA/1/1 [mit Angabe von Textausgaben])
8. 123vab Scriba quidem de Glichensteyn / subsequens carmen edidit / Jch wechter solde wecken / Den sunder der da slefet seyr [...] (3 Strr. in Peters von Arberg Tagweise II – RSM <sup>1</sup>PeterA/3/1 [mit Angabe von Textausgaben])
9. 123vb-124ra De morte ffraweloh / Her toyd ich solde sere obir uch / clage. daz thut mir noyt. yo / hait ir mynen frunt szo vel gester/bit toyd [...] (3 Strr. eines Meisterliedes in der Briefweise Regenbogens – nicht im RSM, vgl. <sup>1</sup>Regb/1)
10. 124rab SJ tibi pulchra domus si splendida mensa / quid inde / Paris elene sperans qui troya perditur inde [...] (44 lat. Verse über die Vergänglichkeit alles Irdischen – WALTHER Nr. 18017)
- 124v-130v leer
11. 130v Demonum in obsessis corporibus responsio / Coniuratoribus in duderstadt facta // Inproperant peccata non confessa [...] (lat.-dt. Bericht über eine Teufelsaustreibung in Duderstadt)
12. 131r Dij guden sal man loben // Eyn furst mich bat ich solt ym sagen / Wie her bidderlute zu zcagen [...] Daz ist en beyden nutzber / Als sprach der tichner (Heinrich der Teichner Nr. 559)
13. 131r Enigma // Es das nicht eyn wunderlich dingk / Myn vater vnd myn mutter han eyn kynt / Daz es nicht myn swester noch myn bruder / Ende es doch myns vater vnd my<ne>r muder (Rätsel)
14. 131v-132r Von dem Busen koninge / vnd gud vnd bose // Nu wil ich uch machin kunt / Vnde erluttern uff den grunt [...] Vnd kumpt darczu [dort über gestr. selber] in swer / Als sprach der Tichner (Heinrich der Teichner Nr. 501)<sup>11</sup>
15. 132rv Von dem Tode // Daz ich so graw ben vmmb den bart / ich jn slafen mir enczuckt wart [...] (9 Strr. eines Meisterliedes [?] in Tirolstrophen/Wolframs von Eschenbach Mühlweise – nicht im RSM, vgl. <sup>1</sup>Tirol/1-2 und <sup>1</sup>Wolfr/4)
16. 132v-133v Tychener von dem / gulden jare / iubileo anno // Eyner bat ich solt ym sagen / Was dis iar mocht vorgetragen [...] Daz ym verlang zcu mute wer / Also sprach der tichener (Heinrich der Teichner? – nicht bei NIEWÖHNER)
17. 133v-134r Von Schult vnd pin / De pena et culpa // Eyner bat ich tet im schin / Wy dy scholt vnd dy pin [...] Das is vmmb sin leben wer / Alzo sprach der tichener (Heinrich der Teichner? – nicht bei NIEWÖHNER)

10 Lieder Muskatblut's, bes. von E. v. GROOTE, Köln 1852.

11 Am unteren Blattrand von Bl. 131v steht als zweite 'Überschrift' noch *De vita bonorum et malorum / et laude eorundem.*

18. 134r-135r *Von Sterben vnd Turerczijt // Eyner bat [ich gestr.] daz ich em sagit / Daz di werlt so wirt geplagit [...] Von gotis slegen swere / Also sprach der tichenere* (Heinrich der Teichner Nr. 679: *Ein gute straff*)
19. 135r-136r *Von der obersten obertreden / kumpt sterben vnd sundig leben // Eyner bat ich tet bekant / Sterbin dy da sin ym land [...] [Z. 32f.:] Da wart gotis czorn gestillit / Das er numme slug vnd villit* (Heinrich der Teichner? – nicht bei NIEWÖHNER)<sup>12</sup>
20. 136rv [Z. 33f.] *Is word noch hut also geschaffen / Wan die gewaldigen leyen vnd hoen phaffen [...] Wann der heler nicht wenweir / Also sprach der tichener* (Heinrich der Teichner Nr. 688: *Ein straff und ler*)<sup>13</sup>
21. 136v-137r *Von dren Zcūnen / der salikeit // Holcz vnd gras wo daz uff gat / Da ist es wilde an siner stat [...] Der libe god zcu furchten were / Also sprach der tichenere* (Heinrich der Teichner Nr. 37: *Von leiden durich gotz willen*)
22. 137rv *Von fasten beden vnd / Almusen geben // Etlich mensch hat den mūt / Das es alcziyt ubel tut [...] Wanne das fasten nicht enwere / Also sprach der Tichenere* (Heinrich der Teichner Nr. 57: *Von dem frazz*)
23. 137v-138r *Von fruntlichen gester / Eyn philosophus der alden / Der wolde geste vnd wirtschaft halden [...] Daz vnmogelich eyn richer gesunt were / Also sprach der tichenere* (Heinrich der Teichner Nr. 409: *Von einem weisen maister*)
24. 138rv *Von geste setzen ane nyd / Eyn fromer truer bedder man / Der wolde geste vnd wertschaft han [...] Vnd in beiden nicht anegener / Also sprach der tichener* (Heinrich der Teichner? – nicht bei NIEWÖHNER)
25. 138v *Von Junckfraulicher Zcucht / Eyn junge derne ane allen spot / Bad mich eynfeldeklich dorch got [...] Der er ere besser were / Also sprach der Tichenere* (Heinrich der Teichner Nr. 161: *Wie ein junchvraw irr ern sol hūten*)

Zwischenüberschriften in eigener Zeile setzen die Stücke voneinander ab. Die Texteinrichtung wechselt und zeigt in Verbindung mit mehrfachem Wechsel der Schriftzüge verschiedene Aufzeichnungsschichten an. Eine erste Reihe von Stücken (Teil I: Nr. 1-10) ist in zweiseitig vorgezeichnetem Schriftspiegel mit Spaltenzwischenraum von circa einem Zentimeter eingetragen, für eine zweite Reihe (Teil II: Nr. 11-16) ist nur ein äußerer Schriftspiegel vorgezeichnet, auf Bl. 133r-138v (Teil III: Nr. 16-25) schließlich ist dieser durch einen vertikalen Strich in zwei Spalten ohne Zwischenraum geteilt. Während nun in Teil I die Verse der Teichnerreden Nr. 2 und 3 und der lateinischen Stücke Nr. 1 und 10 gleichbleibend mit rot gestrichelten Majuskeln beginnen und voneinander abgesetzt sind, wird die äußere Darstellung der Textstruktur in den strophischen Texten dieses Teils von Lied zu Lied reduziert. In Nr. 4 sind die mit farbig

12 Der Textschluß in Zeile 32 ist nicht markiert, so daß NIEWÖHNERs Nr. 688 in Zeile 33 übergangslos anschließt.

13 Siehe oben Anm. 12.

gestrichelten Majuskeln einsetzenden Verse noch wie bei Nr. 3 abgesetzt und gehen den Strophen und Strophenteilen jeweils Leerzeilen voran. In Nr. 5 sind die Verse nurmehr fortlaufend geschrieben und durch Reimstriche abgetrennt; gestrichelte Majuskeln stehen nur noch zu Beginn der Strophen und Strophenteile, wobei vor letzteren auch die Leerzeile entfällt; als Ersatz markieren marginale Doppelstriche regelmäßig neue Strophenteile und geht jedem Abgesang ein *R* für *repetitio* voran.<sup>14</sup> Daß vereinzelt (Str. 2, 4 und 8) nicht einmal Gegenstollen abgesetzt sind, wird in Nr. 6 dann zur Regel: Hier entfallen Absätze außer vor neuen Strophen überall und werden Strophenteile nur noch mit rot gestrichelten Majuskeln und mit *V* für *versus* vor dem Gegenstollen und *R* vor dem Abgesang markiert. Die mit voranschreitender Niederschrift voranschreitende Vereinfachung im schriftlichen Abbild des Strophenbaus wird mit den Liedern Nr. 7-9 jedoch aufgegeben. Ihre Einrichtung setzt nicht das Muster von Nr. 6 fort, sondern knüpft an Nr. 5 an: Die Strophenteile sind in Nr. 7 und 9 alle wieder abgesetzt, in Nr. 8 sogar die Verse – dafür hier die Strophen und Strophenteile nicht; auf *repetitio*-Angaben und Doppelstriche am Rand ist in Nr. 7 und 9 allerdings verzichtet (in Nr. 8 sind sie erst nachgetragen).<sup>15</sup> Da überdies die Zeilen ab Nr. 7-9 nun mit ca. 46 Zeilen pro Spalte statt zuvor ca. 40 enger beschrieben sind, müssen diese Stücke nach Unterbrechung später eingetragen worden sein als der erste Abschnitt mit Nr. 1-6. Mit Nr. 10 wurde Teil I, wie deutlicher Schriftwechsel und Wechsel ins Lateinische anzeigen, schließlich noch um einen zweiten Nachtrag ergänzt.

An die Leerblätter 124v-130r schließt der wohl ebenfalls vom Schreiber der Stücke 1-6 und 7-9 (und 10?) aufgenommene Prosabericht Nr. 11 an, der aber nicht später geschrieben sein muß, sondern an anderer Stelle einer dem Buchblock von früh an eingeschalteten Strecke von Leerblättern aufgenommen worden sein kann. Hingegen zeigen im folgenden mehrere Wechsel des Schriftdukus an, daß mit Unterbrechungen weitergeschrieben wurde.<sup>16</sup> Erst mit Nr. 16-20

14 Die neunte, unstollige Geleitstrophe von G 23 hat der Schreiber nicht weiter unterteilt.

15 In Stück Nr. 8 vermochte der Schreiber die Strophenteile nicht zu identifizieren und zog sich daher auf schlicht durchgehende Absetzung aller Verse zurück: Das Lied mit dem Reimschema *abaclbdc|lefeffgg* wird dem Leser wie zuvor die Reimpaarreden dargeboten. Unsicherheit in formalen Dingen setzt sich bis in die Randnachträge der Doppelstriche fort, die neben dem Auf- auch den Abgesang (bei v. 13) zweiteilen. Überdies stehen hier drei am Rand ebenfalls nachgetragene *R*<epetitio> falsch statt neben v. 9 neben v. 13. Schon in Nr. 7 (Reimschema *aaabccclbdddfeffllghghiih*) war man sich, denn v. 5 steht jeweils in neuer Zeile, über die Bauform nicht im klaren.

16 Nämlich bei bei Nr. 12 (Einrichtung wie Nr. 2, jedoch zwei durch Reimstriche getrennte Verse pro Zeile), 13 (Einrichtung wie Nr. 2), 14 (Einrichtung wie Nr. 12) und 15 (Verse fortlaufend; allein die Strophen systematisch abgesetzt; neben dem Einsatz des Abgesangs in v. 5 von Str. 3 *v*<ersus> [statt *r*<epetitio>]). In Nr. 15 wurde die strophische Form mit dem Reimschema *ababclcdcl|lexe* wohl erst während der Niederschrift erkannt. In v. 1-6 versuchte der Schreiber jeweils genau zwei Verse in eine Zeile zu plazieren, wobei alle sechs Verse mit farbig gestrichelten Majuskeln beginnen. Die schlichte Kanzonenstrophe sollte demnach zunächst genauso wie der vorangehende Reimpaartext erscheinen.

(Einrichtung wie Nr. 12) wurden wieder Texte in einem Zuge aufgenommen, wobei Umfang und gattungsmäßig homogene Zusammensetzung dieses Zugangs allein von Reimpaarreden die Teilung des Schriftspiegels in zwei Hälften ab Bl. 133r anstieß. Wechsel des Schriftdukus zwischen Nr. 20/21 und zwischen Nr. 22/23 läßt schließlich auf wiederum spätere Aufnahme der zwei Redengruppen Nr. 21f. und Nr. 23-25 schließen.

Um zusammenzufassen: Die Verwendung einer Strecke von Leerblättern innerhalb des umfangreichen Buchblocks für den Eintrag deutscher Texte begann also mit einem relativ kleinen Kern (Nr. 1-6), der erst mit mehreren Unterbrechungen auf seinen jetzigen Umfang aufgefüllt wurde. Dabei wechselt der Schriftdukus zwar mehrmals deutlich, aber nicht derart ausgeprägt, daß, außer vielleicht bei Nr. 10, ein zweiter Schreiber angenommen werden müßte. Von nur einer Hand auszugehen, wird auch von den über verschiedene Nachtragsschichten reichenden Unsicherheiten in Formfragen nahegelegt.<sup>17</sup> Formale Strukturen brachte der Schreiber in die Textdarbietung der Lieder wohl hauptsächlich zur Steigerung der Übersichtlichkeit von Lesetexten ein – ein Befund, dem sich der Verzicht auf die Beigabe der Liedmelodien zwanglos an die Seite stellt.

Daß hinter dem Sammelinteresse des Schreibers ein besonderes Interesse an deutscher Literatur gestanden hätte, etwa am Kunstmeistertum der meisterlichen Liedkunst,<sup>18</sup> ist auch von der bunten Gattungsvielfalt des Versammelten her auszuschließen, die mehr vom Zufall der Vorlagen diktiert als planmäßig gesteuert wurde. Zwar dominiert die Reimpaarform der lehrhaften Rede. Aber die Sammlung wird von lateinischer Versdichtung eröffnet bzw. unterbrochen, und es wurde in sie auch zweisprachige Prosa eingeschaltet, ferner ein kurzes Versrätsel und Meisterlieddichtung. Dabei steht letztere wieder in ganz unterschiedlichen Traditionen. Die beiden geistlichen Lieder des Mönchs von Salzburg stammen ebenso eher vom Rande der Meisterliedtradition<sup>19</sup> wie die beiden Tagweisen in Tönen Peters von Arberg<sup>20</sup>, der Muskatblut zugeschriebene Marienpreis hingegen führt zumindest im benutzten Ton auf einen dezidierten Berufsmeister,<sup>21</sup> wogegen das Meisterlied in Regenbogens Briefweise auf die Fortfüh-

17 Siehe oben zu Nr. 5, Nr. 8, zum Nachtrag zu Nr. 8 wie zu Nr. 15. Ergänzen ließe sich etwa noch die nachträgliche Korrektur des Eingangverses von Nr. 15 *Daz ich so grow ben vmmb den bart* durch Überschreibungen zu *Daz mir so grow ist der bart*, die den auftaktigen Vierheber als formales Grundmuster des Verses durch Auftaktbeseitigung verunklärt.

18 Vgl. F. SCHANZE, *Meisterliche Liedkunst zwischen Heinrich von Mügeln und Hans Sachs* (MTU 82, 83), München 1983-84.

19 Vgl. B. WACHINGER, *Der Mönch von Salzburg. Zur Überlieferung geistlicher Lieder im späten Mittelalter* (Hermæa 57), Tübingen 1989, S. 128f.

20 Vgl. V. MERTENS in <sup>2</sup>VL 7 (1989) Sp. 426-429, hier besonders Sp. 427f.

21 Vgl. SCHANZE [Anm. 18], Bd. 1, S. 145-182, 370-376.

rung der mhd. Sangspruchtradition durch anonyme Nachsänger im 14. und 15. Jh. weist.<sup>22</sup>

Eine besondere Stellung unter den Meisterliedern nimmt auch Lied Nr. 15 in der – einzig in der 'Kolmarer Liederhandschrift' k mit diesem Namen belegten und Wolfram von Eschenbach zugeschriebenen, aus der Tirolstrophe gewonnen – Mühlweise ein,<sup>23</sup> das erst als Nachtrag zwischen Reimpaarreden Aufnahme fand. Mit der in k in einem 17strophigen geistlichen Erzählhied belegten Form geht Nr. 15 prinzipiell zusammen (Paarreimdoppel und Waisenterzine, auftaktige Vierheber mit männlicher [voller] Kadenz).<sup>24</sup> Ein gewichtiger Unterschied besteht jedoch in der weiter als dort gehenden Angleichung des Waisenschlusses an den männlich (vollen) Versschluß der Versumgebung (Ausnahmen: Str. 2, 6, 9 [8 zweisilbig voll?]). Im Erzählhied überwiegen an dieser Stelle hingegen – wie schon im Rätselgedicht in C (Str. 1-24), das auch die Tonnamengebung in k anstieß<sup>25</sup> – weibliche (klingende) Dreitakter. Nr. 15 schließt in seinen Kadenzten also direkter und an der zu k führenden Tradition vorbei an das Lehrgedicht in C (Str. 25-45) und die 'epischen Fragmente' an, die ja ebenfalls überwiegend volle Kadenzten aufweisen.<sup>26</sup> Daß die Formvariante lediglich Folge formaler Nivellierung ist, der die unter den späteren Meistersingern populären Strophenformen des 12. und 13. Jh.s auf ihrem Weg in die meisterliche Liedkunst nach Frauenlob unterliegen,<sup>27</sup> kann angesichts der schmalen Überlieferungsgeschichte des Tons ausgeschlossen werden: Nach Manesse-C, geschrieben um 1300 bis 1330/40, und den 'epischen Fragmenten', in Berlin, SB, Nachlaß Grimm 127/1, um 1300 aufgezeichnet, bietet allein die in ihren Sammelinteressen ausgesprochen rückwärtsgewandte Hs. k um 1460 noch einmal ein Lied in diesem Ton, dessen Melodie Bl. 739ra überdies vom Schreiber nicht eingetragen wurde und wohl unbekannt blieb.<sup>28</sup> Zu beachten bleibt auch, daß Str. 9 gegen das Schema elf Verse mit der Reimfolge aabblccddllxxe und damit eine ganz unmeisterliche Formvariante bietet. Selbst wenn man hier Ausfall des

22 Vgl. SCHANZE [Anm. 18], Bd. 1, S. 388-392; M. BALDZUHN, Vom Sangspruch zum Meisterlied. Untersuchungen zu einem literarischen Traditionszusammenhang auf der Grundlage der Kolmarer Liederhandschrift (MTU 120), München 2002.

23 H. BRUNNER, Epenmelodien, in: Formen mittelalterlicher Literatur (FS S. Beyschlag), hg. von O. WERNER und B. NAUMANN (GAG 25), Göttingen 1970, S. 149-178, hier S. 150.

24 Text des Erzählhiedes: Meisterlieder der Kolmarer Handschrift, hg. von K. BARTSCH (StLV 68), Stuttgart 1862 (Nachdr. Hildesheim/Zürich/New York 1998), Nr. 160. In Nr. 15 stehen auch auftaktlose Verse (u.a. Str. 1 v. 1 in der korrigierten Form [s.o. Anm. 17]), Str. 2 v. 3, Str. 3, v. 2 und 5), mehrsilbige Auftakte (u.a. Str. 2 v. 1f., Str. 2 v. 7, Str. 3 v. 4, Str. 4 v. 6) und mehr als vierhebige Verse (Str. 2 v. 2, Str. 3 v. 6, Str. 4 v. 5). Vieles davon kann auf Zusatz schlichter Füllwörter und Silbenanfügungen im Zuge der Herstellung eines Lesetextes zurückgehen und läßt sich leicht rückgängig machen.

25 G. KORNRUMPF, Die Kolmarer Liederhandschrift. Bemerkungen zur Provenienz, in: *Ja muz ich sunder riuwe sin* (FS K. Stackmann), hg. von W. DINKELACKER, L. GRENZMANN und W. HÖVER, Göttingen 1990, S. 155-169, hier S. 157f.

26 Vgl. I. REIFFENSTEIN in <sup>2</sup>VL 5 (1985) Sp. 97. Die Texte in: Winsbeckische Gedichte nebst Tirol und Fridebrant, hg. von A. LEITZMANN. 3., neubearb. Aufl. von I. REIFFENSTEIN (ATB 9), Tübingen 1962, S. 76-96.

27 Vgl. H. BRUNNER, Die alten Meister. Studien zur Überlieferung und Rezeption der mittelhochdeutschen Sangspruchdichter (MTU 54), München 1975, S. 222-224, 240f., 260f.

28 Zu k zusammenfassend B. WACHINGER in <sup>2</sup>VL 5 (1985) Sp. 27-39; L. WELKER, Kolmarer Liederhandschrift, in <sup>2</sup>MGG Sachteil 5 (1996) Sp. 450-455; vgl. für Bl. 739r: Die Kolmarer Liederhandschrift der Bayerischen Staatsbibliothek München (cgm 4997). In Abb. hg. von U. MÜLLER, F. V. SPECHTLER, H. BRUNNER (Litterae 35), Göttingen 1976.

Abgesangs und irrtümlich direkten Anschluß der zehnten Strophe als Erklärung bemühte (im Text wird allerdings keine Lücke sichtbar), wäre das Ergebnis doch eine für Meisterlieder ganz untypische Zehnstrophigkeit. Es weisen also für Lied Nr. 15 eine ganze Reihe von kodikologischen, formalen und überlieferungsgeschichtlichen Indizien auf einen eigenständigen Zugriff seines Verfassers auf die alte Tirolstrophe ohne Kontakt zur Meisterlieddichtung.<sup>29</sup>

Was seine deutschen Texte betrifft, war der Sammler nach allem bis hierher Festgestellten hauptsächlich an ihren Inhalten interessiert. Im übrigen agierte er durchgehend zweisprachig, nahm lateinische und lateinisch-deutsche Texte auf, setzte Textüberschriften auch in Latein und bediente sich lateinischer Terminologie zur Bezeichnung von Strophenteilen. Schon von daher liegt es nahe, ihn mit dem lateinisch gebildeten Besitzer der Hs. identifizieren, dessen Name und Amt ein Schenkungsvermerk des 15. Jh.s im vorderen Spiegel mitteilt: *Honorable vir dominus Tylomannus Ziegeler, canonicus et magister fabricae ecclesie sancte marie virginis Erffordensis, presentem librum vnacum alijs multis libris legauit ad librariam eiusdem ecclesie. Cuius anima requiescat in pace. Amen.* Der Band entstammt demnach dem Besitz des 1479 verstorbenen Tilomann Ziegler, Kanoniker und Magister fabricae<sup>30</sup> am dem Dom angegliederten Erfurter Kollegiatstift Beatae Mariae Virginis und, so läßt sich ergänzen, 1477 Rektor der Erfurter Universität und aus ältestem Erfurter Patriziergeschlecht stammend.<sup>31</sup> Um die Mitte des 15. Jh.s ging die Hs. gemeinsam mit weiteren

29 Bei A. H. TOUBER findet sich nichts, das der vorliegenden Form entspräche: Deutsche Strophenformen des Mittelalters (Repertorien zur deutschen Literaturgeschichte 6), Stuttgart 1975 (vgl. besonders S. 128). Für hilfreiche Hinweise besonders zur Formbestimmung möchte ich an dieser Stelle Frau Gisela Kornrumpf danken.

30 Dieser Titel "für den Baumeister [wird] häufig auch dem Verwaltungsbeamten, dem Bauverwalter, d.h. dem Leiter der *fabrica*, des Kirchenvermögens bzw. der Baukasse, gegeben", d.h. man hat sich Ziegler in Leitungsfunktion, nicht als Handwerksmeister vorzustellen: G. BINDING, *architectus, magister operis, wercmeistere*: Baumeister oder Bauverwalter im Mittelalter, Mlat. Jb. 34 (1999) 7-28, hier S. 8.

31 Vgl. J. BIEREYE, Das Erfurter Patriziergeschlecht der Ziegler (Erfurter Genealogischer Abend. Wissenschaftliche Abhandlungen 3), Erfurt 1930, S. 19 (Nr. 3 der Kronenburger Linie); E. KLEINEIDAM, *Universitas studii Erffordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt*, Bd. 2: Spätscholastik, Humanismus und Reformation, 1461-1521 (Erfurter theologische Studien 22), Leipzig 1992, S. 10, 105. KRAUSE/MARWINSKI [Anm. 5], S. 202, geben hingegen im Zusammenhang mit Büchervermächnissen an die Bibliothek als Todesjahr eines Tillmann Ziegler, Universitätsrektor und Dekan von St. Marien, 1455 an. Zwar führen mehrere Vertreter des Geschlechts der Ziegler im 15. Jh. den Vornamen Tilemann (BIEREYE S. 18, Nr. 36), Tilo (ebd. Nr. 45) oder Thilemann (ebd. S. 19, Nr. 3), von denen aber niemand 1455 verstirbt (Tilemann 1447, Tilo und Thilemann 1479). Magister fabricae waren nur die beiden 1479 verstorbenen Namensträger. Da sie bei BIEREYE übereinstimmend für das Jahr 1477 als Rektoren aufgeführt werden, scheinen mir hier Verwechslungen schon bei BIEREYE nicht ausgeschlossen – dies zumal auch deshalb, weil die Namensform der Berliner Hs. die zwei bei BIEREYE angesetzten Formen zu *Tylomannus* zusammenzieht. Daß der ältere, 1447 verstorbene Tilemann als Vorbesitzer nicht in Betracht kommt, erweisen Datierungen in einigen der Bl. 140v-149v aufgenommenen Papstbulen und Ablässen zu Jubeljahren, die bis ins Jahr 1470 reichen.

Büchern eines umfangreicheren Zieglerschen Buchlegats in den Besitz der Erfurter Stifts- bzw. Dombibliothek über.<sup>32</sup> Dort wurde sie vermutlich bis gegen Ende des 18. Jh.s aufbewahrt.<sup>33</sup> Zu diesem Zeitpunkt mußten die Kanoniker aus Finanznot nämlich einige ihrer Hss. verkaufen.<sup>34</sup> Das scheint auch das Schicksal der Berliner Hs. gewesen sein, denn wenig später kam sie in den Besitz des Juristen, Germanisten und Bücherliebhabers Karl Hartwig Gregor Freiherr von Meusebach (1781-1847),<sup>35</sup> aus dessen Bibliothek sie schließlich 1850 von König Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861) für die Königliche Bibliothek erworben wurde<sup>36</sup>.

Die Hs. bot bereits zum Zeitpunkt ihres ersten Besitzerwechsels im wesentlichen den heutigen Textbestand. Auf den sicher nicht lange nach dem Ableben Zieglers angelegten Dedikationsvermerk folgt nämlich von derselben Hand ein Inhaltsverzeichnis, das bereits den gesamten Band erfaßt.<sup>37</sup> Von der bibliothe-

32 Zu Bestand und Geschichte der heute im Bistumsarchiv Erfurt aufgegangenen Kollegiats- bzw. Dombibliothek zusammenfassend KRAUSE/MARWINSKI [Anm. 5], S. 201-206; M. MATSCHA, Zur Geschichte der Dombibliothek im Bistumsarchiv Erfurt und ihrer Handschriften- und Inkunabelbestände, in: Ein Jahrhundert Akademische Bibliothek in Paderborn, hg. von K. HENGST (Veröffentlichungen zur Geschichte der mitteldeutschen Kirchenprovinz 10), Paderborn 1996, S. 144-155; S. KRÄMER, Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters (MBK Ergänzungsbd. 1, 1-3), München 1989-90, Tl. 1, S. 214f. (ohne Ms. germ. fol. 643). Das Buchlegat Zieglers wird von KRAUSE/MARWINSKI ([Anm. 5], S. 202) und MATSCHA (S. 145) nur kurz erwähnt und ist nicht näher untersucht. Einen knappen Hinweis auf testamentarische Anweisungen (unseres?) Ziegler (Bistumsarchiv Erfurt, Ink. 10, Vorsatzbl.) gibt MATSCHA S. 145 mit Anm. 15.

33 Mittelalterliche Bücherverzeichnisse der Dombibliothek sind nicht erhalten. Zu prüfen bleibt, ob Zieglers Hs. auch im 1658 vom Dekan Jakob Heun angelegten *Inventarium super bibliotheca ecclesiae Beatae Mariae Virginis Erphordensis* erscheint (Bistumsarchiv Erfurt, Hs. Philol. 11).

34 KRAUSE/MARWINZKI [Anm. 5], S. 202; MATSCHA [Anm. 32], S. 145f.

35 Über den fraglichen Zeitabschnitt könnte der erwähnte, dem Buchblock nachgebundene Brief aus Erfurt (s.o. Anm. 5) genaueren Aufschluß geben, mit dem die Hs. Meusebach zur Ansicht übersandt wurde. Über ihn informiert knapp P. SPRENGEL in der NDB 17 (1994), S. 217f.

36 Ein entsprechendes Exlibris befindet sich im vorderen Spiegel.

37 Vorderer Spiegel: *Et continentur in hoc volumine infra scripta: [1] Gesta Romanorum, [2] Tractatus de arte moriendi doctoris Jacobi Carthusiensis, [3] Floretus metricus, [4] Bernhardus metricus de contemptu mundi, [5] quidam tractatus metricus moralis, [6] quidam versus magistrales morales, [7] dietarius metricus de regimine sanitatis, [8] versus de Christo, beata virgine, apostolis, martyribus et omnibus sanctis, [9] dyalogus metricus vite et mortis, [10] quedam carmina in vulgari monachi de Salzburg, jtem Muscatblut, [11] quedam carmina wlgaria des Ticheners, [12] copie bullarum diuersarum de indulgentiis jubileo <anno>, [13] exposiciones sequentiarum et ymynorum.* Auf dieses Verzeichnis bezieht sich ein wohl zeitgleich angebrachtes Signaturschildchen auf dem Buchrücken: *Gesta romanorum cum aliis tractatulis quorum titulos verso folio quaere.* Zudem wiederholte der Schreiber der Inhaltsübersicht aus lokalgeschichtlichem Interesse an zwei Stellen am Ende des Buchblocks (Bl. 273r und 277r) noch einmal Angaben aus dem Explicit der letzten beiden Stücke, des Sequenzen- (Bl. 155ra-212rb nach Leerblättern 150r-154v) und Hymnenkommentars (Bl. 215ra-277ra nach Leerblättern 212va-214vb; ferner blieben Bl. 273v und 275v-276r leer), in denen der Name des Schreibers und Jahr und Ort der Niederschrift mitgeteilt werden (Bl. 273r: *Anno*

karischen Erschließung abgesehen, haben sich seine späteren Besitzer hauptsächlich auf seine Aufbewahrung beschränkt.<sup>38</sup> Daß andererseits nicht alle die deutschen Texte (in thüringischer Schreibsprache)<sup>39</sup> begleitenden Stücke aus Zieglers eigener Feder stammen, erweisen die den Band beschließenden Sentenzen- und Hymnenkommentare, die bereits 1377 in Erfurt niedergeschrieben wurden.<sup>40</sup>

Zieglers Interessen als Schreiber und Sammler lassen sich zureichend erst im Kontext seines weiteren Buchbesitzes bestimmen.<sup>41</sup> Ambitionen allerdings, die sich speziell auf deutsche Texte gerichtet hätten, können angesichts des entsprechend spärlichen Bestands der Dombibliothek schon jetzt ausgeschlossen wer-

*domini M° cccclxxvij° scriptus est fratris Erfordie in domo domini Hermannis de Wittenberg per Johannem Nuwinborg de Rodenberg, in cuius h<...> pro tunc dominus Hartungus Gernodi de Rodinberg prothonotarius Erfordense cum sua familia comorabatur; Bl. 277r: Erfordie scriptum in domo domini Hartungi prothonotaris apud predicta <...> Hermannj de Wittenberg ubi circa conmorabatur etc. [...].*

38 Aus den späteren Benutzerspuren hervorgehoben zu werden verdient ein heute auf der Recto-seite des Nachsatzblattes befestigtes, im 17. Jh. beschriebenes Memorialblättchen. Wann genau es geschrieben wurde, dürfte sich aus den eingetragenen Namen ermitteln lassen: *Etiā memoria Domini Euer/hardi Comitissae et Dominae Ir=/megardis Comitissae, atque / aliorum benefactorum / nostrorum defunctorum.* Für das Blättchen wurden Reste einer deutschen Pergamenturkunde des 14. Jh.s benutzt (Format 6,4 × 10,2 cm). Trotz durchgehendem Textausfall durch Beschneidung am linken Rand bleibt ein Bezug auf Erbschaftsangelegenheiten eines *hinrick alman* und geistliche Bautätigkeit sichtbar: *<...> hinrick alman / <...> Ebdissen vmbß bauwmester / <...> d ereme gotzhuse vor eynen / <...> eues er eghen to sijn Jnd to / <...>ß vor my jnd myne Eruen / <...> hande jnd gewalt der umß / <...> nd wilt der Ebdissen vmbß / <...> rechte warschop doin war / <...> h syner wegen geleden mochte / <...> in magh vnbesorget myner / <...> n off beholden sollen off willen / <...> my jnd myne Eruen jn guden / <...> en enkunt der warheit so / <...> ehangen dat myt k<...> / <...> vnde mo<...> en pastor to offfen / <...> jnd meer lude genoch / <...> daghe Quasimogeniti.*

39 Als durchgehende und augenfällige md. Kennzeichen lassen sich etwa nennen: überwiegend <i> und <u> für die monophthongierten mhd. Diphthonge /ie/, /uo/ und /üel/ (V. MOSER, Frühneuhochdeutsche Grammatik, 1. Bd.: Lautlehre, 1. Hälfte: Orthographie, Betonung, Stammsilbenvokale [Germanische Bibliothek. 1. Reihe, 17. Band, 1,1], Heidelberg 1929, § 81,2; R. P. EBERT u.a., Frühneuhochdeutsche Grammatik [Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe 12], Tübingen 1993, § L32), einheitlich <e> für alle e-Laute (MOSER a.a.O., §§ 17, 70; EBERT a.a.O., § L12,1), weithin fehlende Umlautkennzeichnung (MOSER a.a.O., § 16; EBERT a.a.O., § L8), Langvokalkennzeichnung durch nachgestelltes <i>/<y> (MOSER a.a.O., § 9; EBERT a.a.O., § L7), unbetontes /e/ als <i>. Speziell ins Thüringische weisen vor diesem Hintergrund u.a. die allenthalben noch ausstehende Diphthongierung (MOSER a.a.O., § 77,2; EBERT a.a.O., § L 31,1) und in nurnmehr schwindendem Anteil belegbare Schreibung von <e> für /i/ im Hauptton (MOSER a.a.O., § 72).

40 Siehe oben Anm. 37.

41 Diese methodische Forderung folgt aus den Überlegungen von B. SCHNELL, Zur Bedeutung der Bibliotheksgeschichte für eine Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte, in: Überlieferungsgeschichtliche Prosaforschung. Beiträge der Würzburger Forschergruppe zur Methode und Auswertung, hg. von K. RUH (TTG 19), Tübingen 1985, S. 221-230. – Nachtrag: Während der Drucklegung weist mich Frank-Joachim Stewing, Jena, auf seine vor dem Abschluß stehende Dissertation zu "Buch, Bibliothek und Stift. Institutioneller und privater Buchbesitz am Erfurter Kollegiatstift St. Marien um 1500" hin, in der u. a. der Buchbesitz Tilmann Zieglers systematisch untersucht wird.

den.<sup>42</sup> Auch richteten sich die Texte im Ms. germ. fol. 643 weder – etwa in der Dokumentation von Verwaltungsvorgängen oder zu Verwaltung anleitenden, unmittelbar gebrauchsbefugten Werken – auf sein Amt als Leiter der Dombauhütte noch auf seine akademische Tätigkeit: Durchgreifend schulmäßig aufbereitet, mit Glossen und Kommentar etwa, wird kein einziger der Texte dargeboten. Hingegen bestehen deutlichere Bezüge zur Lebensform des (Welt-)Geistlichen, die vor allem in den erwähnten, den Band beschließenden Sequenzen- und Hymnenauslegungen (Bl. 155ra-212rb und 215ra-277ra), daneben in verstreut aufgenommenen lateinischer Hymnendichtung (Bl. 111rab: CHEVALIER Nr. 31628; Bl. 111va-115va: *Passionalis seu carmina de sanctorum bellis in hoc mundo actis*; Bl. 115va-116rb: CHEVALIER Nr. 18080, 1761, 2306, 36972)<sup>43</sup> zu greifen sind. Dieses Interesse an und Vertrautheit mit Lieddichtung war sicherlich ein Faktor, der der vereinzelt Aufnahme auch deutschsprachiger Liedkunst entgegengekommen ist.

Nurmehr auf allgemeine Verhaltensorientierung, die den besonderen Lebenszusammenhang gerade übergreift, richten sich die weiteren Hauptstücke des Bandes – ‘Gesta Romanorum’<sup>44</sup> (Bl. 1r-46r [Bl. 46v-48v leer]), Jakob von Paradies: ‘De arte moriendi’<sup>45</sup> (Bl. 49r-71r), ‘Floretus’<sup>46</sup> (Bl. 73r-92r), ‘Contemptus mundi’ (‘Cartula’)<sup>47</sup> (Bl. 92v-99r) und der eingangs erwähnte Facetus

42 Eine Übersicht gibt H. NIEWÖHNER, Bruchstücke einer md. Bispel- und Märensammlung, PBB 65 (1942) 175-181, der lediglich fünf Pergamentbruchstücke aufführen kann. Sie enthalten die ‘Christherre-Chronik’, Wolframs von Eschenbach ‘Parzival’ (G. BONATH, H. LOMNITZER, Verzeichnis der Fragment-Überlieferung von Wolframs ‘Parzival’, in: Studien zu Wolfram von Eschenbach [FS W. Schröder], hg. von K. GÄRTNER und J. HEINZLE, Tübingen 1989, S. 87-149, hier S. 110f. [Nr. 22]), des Strickers ‘Pfaffe Amis’, einen nicht identifizierten theologischen Traktat, zwei Verserzählungen (Volrat: ‘Die alte Mutter’, ‘Der dankbare Wiedergänger’ [‘Rittertreue’]) und eine Reimpaarfabel (G. DICKE, K. GRUBMÜLLER, Die Fabeln des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Ein Katalog der deutschen Versionen und ihrer lateinischen Entsprechungen [MMS 60], München 1987, K 13). MATSCHA [Anm. 32], S. 151, spricht ohne weitergehende Inhaltsangabe von sieben deutschen Fragmenten.

43 U. CHEVALIER, Repertorium hymnologicum, Löwen 1892-1921.

44 Die Berliner Hs. bei H. OESTERLEY, Gesta Romanorum, Berlin 1872 (Nachdr. Hildesheim 1980), als Nr. 22; vgl. auch B. WEISKE, Gesta Romanorum (Fortuna vitrea 3, 4), Tübingen 1992, Bd. 2, S. 126.

45 Vgl. D. MERTENS, Jacobus Carthusiensis. Untersuchungen zur Rezeption der Werke des Kartäusers Jacob von Paradies (1381-1465) (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 50; Studien zur Germania sacra 13), Göttingen 1976, S. 281 u.ö.

46 “Dieser rund 1160 Hexameter verschiedener Formen umfassende Text religiös-didaktischen Inhalts behandelt in sechs Abschnitten Glaube, Zehn Gebote, Sündenlehre, Sakramente, Sterbelehre und gibt – fast die Hälfte des Werks einnehmend – Ausführungen über Tugend und Laster einschließlich einer allgemeinen Verhaltens- und einer Haushaltungslehre”: HENKEL [Anm. 1], S. 250; vgl. auch ebd. S. 251-253 und ders. in <sup>2</sup>VL 5 (1985) Sp. 756-759. Textausgabe: Á. ORBÁN, Liber Floretus, hg. nach der Hs. Utrecht, U. B. 283 (Beihefte zum Mlat. Jb. 16), Kastellaun 1979.

47 Vgl. R. RUDOLF in <sup>2</sup>VL 2 (1980) Sp. 5-8; HENKEL [Anm. 1], S. 235f. Text: E. SCHRÖDER, Ein niederrheinischer Contemptus mundi und seine Quelle, GGN (Philol.-hist. Kl.) 1910, 335-374, hier S. 346-354.

'Cum nihil utilius'<sup>48</sup> (Bl. 99r-103r). In ihnen können Normen und praktische Regeln des täglichen Lebens vermittelt sein, die sich bisweilen, etwa in den Tischzucht-Partien des Facetus 'Cum nihil utilius', präzise mit deutschen Texten treffen, hier mit der Teichnerrede *Von geste setzen ane nyd* (Bl. 138rv), die Gastgebern vorschlägt, das konfliktträchtige Problem einer bei Mahlzeiten für alle Gäste konsensfähigen Repräsentation ihres sozialen Rangs in der Sitzordnung doch mit einem runden Tisch zu lösen, der niemanden zurückzusetzen erlaubt. Solcherart konkrete Verhaltensvorschläge unterbreiten ebenso etwa die an unverheiratete Frauen gerichtete Reimpaarrede *Von Junckfraulicher Zucht* (Bl. 138v) oder, seitens des Lateinischen, einzelne Einsprengsel mit Gesundheitsregeln in Versen.<sup>49</sup> Allerdings bleiben diese Lehren letztlich einem umfassenderen Leitthema der Sammlung untergeordnet: der Vergänglichkeit und Verachtenswürdigkeit des immer unter dem Zeichen des Todes stehenden, prinzipiell sündenbehafteten irdischen Lebens. In den Versen des 'Contemptus mundi' erinnert schon die Titelgebung an dieses Leitthema; im 'Floretus' scheint es gemeinsam mit der Erinnerung an elementare Heilmittel wie Beachtung der Zehn Gebote in einer integrierten Sterbelehre auf; in der 'Ars moriendi' Jakobs von Paradies steht es gar im Zentrum diskursiver Darstellung; in der *copia bullarum diuersarum de indulgentiis jubileo <anno>* (Bl. 140v-149v) wird es schließlich wiederum von der Seite der Heilmittel her perspektiviert. Sein Leben richtig einzurichten, bedeutete Ziegler zuerst, sich diese über die irdische Existenz hinausweisende Grundgegebenheit immer wieder bewußt zu machen.

Bereits das lateinische Eröffnungstück von Bl. 118r-138v, "eines der im Mittelalter wirkungsreichsten Streitgespräche zwischen Tod und Mensch",<sup>50</sup> stellt den deutschen Abschnitt gattungsübergreifend unter das vom Lateinischen vorgegebene Leitthema der Sammlung. Es kann Gedenken an und Preis der Erlösungstaten Christi (Mönch von Salzburg G 23) und der Gottesmutter (Mönch von Salzburg G 10, Muskatblut Nr. 26) ebenso einschließen wie geistliche 'Tagelieder', die den Sünder 'erwecken' wollen (RSM <sup>1</sup>PeterA/1/1 und 3/1). Wo in diesem Kontext praktische Verhaltensregeln vermittelt werden, bleiben sie entsprechend oft auf ein übergeordnetes Anliegen hin durchsichtig, etwa gleich zu Beginn in des Teichners Schelte des Würfelspiels, in der Hoffnung auf Gewinn und Täuschung durch die Welt im allgemeinen in Verbindung gebracht

48 Siehe oben Anm. 2 sowie für den lateinischen Text L. ZATOČIL, Cato a Facetus. Pojednání a texty. Zu den deutschen Cato- und Facetusbearbeitungen. Untersuchungen und Texte (Spisy masarykovy university v Brně filosofická fakulta / Opera Universitatis Masarykianae Brunensis Facultas Philosophica 48), Brno 1952, S. 287-293.

49 Bl. 105r-108r und 108v-109r, von DEGERING als "Dietarius novus de dictis et de regimine sanitatis" bzw. als "Versus medicinales" erfaßt.

50 CH. KIENING, Schwierige Modernität. Der 'Ackermann' des Johannes von Tepl und die Ambiguität historischen Wandels (MTU 113), München 1998, S. 195 (dort S. 195-201 die nähere Charakterisierung des Werks).

werden (NIEWÖHNER Nr. 15). Der Mehrzahl der Teichnerreden im zweiten Sammlungsteil ist die gedanklich-thematische Einbindung auf Schritt und Tritt bereits der Titelgebung zu entnehmen (*von dem gulden jare iubileo anno; Von Schult vnd pin De pena et culpa; Von Sterben vnd Turerzijt; Von der obersten obertreden kumpt sterben vnd sundig leben; Von dren Zcūnen der salikeit; Von fasten beden vnd Almusen geben*). Auffallen kann allerdings, daß das Leitthema in der Volkssprache insofern auf eine besondere Weise akzentuiert wird, als der Tod hier insgesamt sinnenfälliger als im Lateinischen auftritt. In der Briefweise Regenbogens und in der Mühlweise Wolframs wird ihm gleich zweimal Stimme verliehen, und in der Geisterbeschwörung sprechen die *coniuratori* zwar lateinisch, die *demoni* aber deutsch. Für die distanzierend-diskursive Auseinandersetzung mit dem Tod in der Art der 'Ars moriendi' erschien Ziegler, ganz im Einklang mit einem seit Jahrhunderten im Denken der *litterati* verankerten Wahrnehmungs- und Beurteilungsschema der Differenz zwischen Latein und den Volkssprachen, das Lateinische als heilige Sprache und Sprache des religiösen Kultes geeigneter. Die Ausgestaltung leibhaftiger Begegnungen mit dem Tod wird daher eher an die Volkssprache gebunden.<sup>51</sup>

Ob sich Ziegler seine Textsammlung unter bedrängenden persönlichen Erfahrungen angelegt hat, vielleicht im fortgeschrittenen Alter oder angesichts der Anfang der sechziger Jahre in Erfurt wütenden Pest, ob für sich selbst oder als eine Art Manuale<sup>52</sup> für nähere oder für fernere Verwandte:<sup>53</sup> über solche naheliegenden wie über weiterreichende Motive Zieglers kann ohne Kenntnis seines weiteren Sammlerprofils nur spekuliert werden. Für den deutschen Sammlungsteil verdient jedenfalls die Breite des Spektrums kleinerer literarischer Formen hervorgehoben zu werden, das von der Reimpaarrede über Prosa und Rätsel bis zur meisterlichen Liedkunst in verschiedenen Subtraditionen abseits der Zen-

51 Vgl. A. BORST, Der Turmbau von Babel. Geschichte der Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker, Stuttgart 1957-63 (dort S. 527 z.B. der Hinweis auf den berühmten Rückfall Karls des Dicken 873 in die *patria lingua*, als er vom Teufel besessen war).

52 Zum potentiellen Hausbuch-Charakter von Teichner-Sammlungen E. LÄMMERT, Reimsprecherkunst im Spätmittelalter. Eine Untersuchung der Teichnerreden, Stuttgart 1970, S. 106: "Als Hausbuch guter Lebensregeln und als Informationsquelle zur Einstellung auf populäre theologische Tagesfragen mußten die Teichnersammlungen einem Laienpublikum, dem dogmatische Streitigkeiten und leidenschaftliche Aufrufe zu praktischem Gottesdienst von allen Kanzeln her in den Ohren klangen, unmittelbar nützliche Dienste leisten." Ziegler erscheint freilich als ein untypischer Teichner-Leser, und dies auch von der Produktionsseite her betrachtet: "Von der Breite seiner Ständekritik her [...] erweist sich das von seinen Reimreden nicht erreichte Publikum unversehens als eine verhältnismäßig kleine, exklusive Schicht der engeren Hofkreise und der gebildeten Geistlichkeit" (ebd. S. 163f.).

53 Zieglers Testament legt fest, daß "seine Verwandten das dem Stift hinterlassene Buch benutzen, d.h. wohl ausleihen dürften": MATSCHA [Anm. 32], S. 145. (Es ist allerdings nur von einem einzigen Buch die Rede, so daß die Identität mit dem 'Berliner' Tilomann – s.o. Anm. 31 – noch abgesichert werden müßte.)

tren des sich wenig später institutionell etablierenden städtischen Meistergesangs reicht, und weiterhin für dieses Spektrum, daß man es sich offenbar nicht mit großer Anstrengung zusammensuchen mußte. Denn wie im Lateinischen ('Gesta Romanorum', 'Floretus', 'Contemptus mundi', 'Facetus', WALTHER Nr. 16058 und 18017), so versammelt auch der deutsche Teil mehrfach, wenn auch nicht unbedingt im Ostmitteldeutschen, ausgesprochen breit Überliefertes: namentlich die Teichnerrede als Gattung, insbesondere das Marienlied G 10 des Mönchs und die beiden Tagelieder unter dem Namen Peters von Arberg. Den Mischbefund, daß nun solchen Rennern manches Unikat benachbart ist, sollte man als Mahnung nehmen, den Grad der Etabliertheit kleinerer literarischer Gattungen in den ostmitteldeutschen Kultur- und Schreibzentren auch dort nicht zu unterschätzen, wo sie nur punktuell und in Zufallsfunden wie der Sammelhs. Tilomann Zieglers aufscheinen.

Zum überlieferungs- und textgeschichtlichen Stellenwert der Berliner Hs. für die einzelnen Stücke nachstehend nur erste Beobachtungen:

Die Teicherüberlieferung umfaßt 15 umfangreichere Sammel- und 29 Mischhss. überwiegend oberdeutscher Provenienz; von letzteren, die zwischen einer und fünf Reden bieten, haben allein zehn lediglich Nr. 640; von den größeren Sammlungen "bewahrt auch fast jede [...] Texte, die sonst nirgends zu finden sind"<sup>54</sup>. Die Berliner Hs. steht mit 14 Nummern, darunter vier Unika, zwischen den Sammel- und den Mischhss. Aus der Verteilung der Entsprechungen ergeben sich, wie nicht anders zu erwarten,<sup>55</sup> keine eindeutigen Zuordnungen: Stück Nr. 2 = Niewöhner Nr. 126 steht auch in den Handschriften ABCJO, Nr. 3 = 15 in ABCJO, Nr. 12 = 559 in H, Nr. 14 = 501 in EHO, Nr. 18 = 679 in C, Nr. 20 = 688 in C, Nr. 21 = 37 in ABOD, Nr. 22 = 57 in AB, Nr. 23 = 409 in ABHCJ, Nr. 25 = 161 in ABHCJOK. Abweichungen von der Textgestalt in NIEWÖHNER'S Ausgabe sind zahlreich. Hervorzuheben ist, daß Stück Nr. 19 und 20 (NIEWÖHNER Nr. 688) e i n e n Text bilden. Das ist hier nicht Folge des gattungstypisch freien Umgangs mit Versatzstücken,<sup>56</sup> sondern weist auf einen Defekt des von NIEWÖHNER benutzten C-Textes. Während sich die Überschriften der Reden einer Verfasserzuweisung enthalten oder doppeldeutig bleiben (*Tychener* in der Überschrift auf Bl. 132v als Gattungsbezeichnung?), las der Schreiber des Inhaltsverzeichnisses im vorderen Spiegel den Teichnerschluß als Verfasserzuweisung: *quedam carmina wlgaria des Ticheners*.<sup>57</sup> Die Vergesellschaftung von Teichnerreden mit Lieddichtung begegnet ansonsten "auffällig selten"<sup>58</sup> (daß Sangspruch- und Meisterlieddichtung gemeinsam mit Reden tradiert werden, ist hingegen seit der Mitte des 14. Jh.s nicht ungewöhnlich)<sup>59</sup>.

54 Vgl. I. GLIER in <sup>2</sup>VL 3 (1981) Sp. 884-892 (das Zitat Sp. 886). Weiterhin zur Teichnerüberlieferung NIEWÖHNER [Anm. 8], Bd. 1, S. XII-XCVIII, und LÄMMERT [Anm. 52], S. 14-108.

55 LÄMMERT [Anm. 52], S. 21f.

56 Dazu ausführlich LÄMMERT [Anm. 52], S. 22-79 (Doppelfassungen, Mischredaktionen, Arrogate).

57 Vgl. zu den wechselnden Funktionen der *dixi*-Formel des Teichners LÄMMERT [Anm. 52], S. 18-20.

58 LÄMMERT [Anm. 52], S. 196f.

59 F. SCHANZE, Zur Liederhandschrift X, in: Deutsche Handschriften 1100-1400. Oxforder Kolloquium 1985, hg. von V. HONEMANN und N. F. PALMER, Tübingen 1988, S. 316-329, hier S. 327-329.

In die beachtliche Erfolgsgeschichte des Marienpreises G 10 des Mönchs von Salzburg reiht sich die Berliner Hs. als zweiundzwanzigste ein.<sup>60</sup> Das Passionslied G 23 dagegen kannte man bisher nur aus der 'Mondsee-Wiener Liederhandschrift', der 'Kolmarer Liederhandschrift' und dem 'Liederbuch der Clara Hätzlerin', dazu aus einem Registereintrag im Cgm 715 der Bayerischen Staatsbibliothek. Hier tritt zur oberdeutschen Überlieferung das Mitteldeutsche neu hinzu. Sowohl in ihren Überschriften wie später im Inhaltsverzeichnis (*quedam carmina in vulgari monachi de Saltzburg*) werden beide Lieder dem Mönch zugewiesen.<sup>61</sup>

Das Marienpreislied Muskatbluts (GROOTE Nr. 26) ist nur noch aus dem Hätzlerin-Liederbuch bekannt. Obwohl dort wie hier zwar nicht in der Überschrift, aber, gestützt auf die Namensnennung in der Schluß-Strophe, im Inhaltsverzeichnis (*quedam carmina in vulgari monachi de Saltzburg, jtem Muscatblut*) Muskatblut zugewiesen, fand es in die Autorsammlung der Kölner Muskatblut-Hs. keine Aufnahme. Dem Muskatblut-Nachahmer, dessen Feder es entstammt,<sup>62</sup> war nach dem Zeugnis der Berliner Hs. also mehr als nur ein lokal begrenzter Erfolg beschieden.

Das erste der beiden geistlichen Lieder in Tönen Peters von Arberg ist in 21 Hss. so breit bezeugt wie das Marienlied des Mönchs, darunter durch eine lateinische Entsprechung in einer Augsburger Hs. (RSM <sup>1</sup>PeterA/1/1d) auch bereits in lateinischem Gebrauch. Das unmittelbar anschließende geistliche Wächterlied ist immerhin noch aus acht Hss. bekannt und wird bereits von der ältesten (Grazer) Hs. gemeinsam mit lateinischen Predigten tradiert (RSM <sup>1</sup>PeterA/3/1b). Wiederum tritt das Ostmitteldeutsche als Verbreitungsraum neu hinzu. Beachtung verdient hier insbesondere die Verfasserzuschreibung<sup>63</sup> des *carmen* an einen *scriba quidem de Glichensteyn*. Damit kann kein beliebiger Schreiber aus einem Ort Gleichenstein gemeint sein, sondern nur ein Kanzleibeamter der Grafen von Gleichen, die als Vögte über Erfurt walteten und seit der Mitte des 13. Jhs. eine Burg Gleichenstein (in Wachstedt bei Heiligenstadt) besaßen. Das Geschlecht der Ziegler stand mit diesen Grafen von alters her in engster Verbindung.<sup>64</sup> Die Verfasserzuweisung ist also kaum aus unbedachter Übernahme einer Schreibernennung in der Textvorlage erwachsen, sondern beruht wohl auf älterer Hausüberlieferung der Ziegler.

Obschon Ziegler das Meisterlied in Regenbogens Briefweise in seiner Überschrift mit dem Namen Frauenlobs in Verbindung bringt, läßt sich diese für die Verfasserfrage nicht auswerten. Angesichts der generellen Indifferenz des Schreibers in der Kennzeichnung verschiedener Autorschaften,<sup>65</sup> ist auszuschließen, daß hier vor dem Hintergrund eines als selbstverständlich vorausgesetzten Wissens um den Tonautor Regenbogen die Ausnahme benannt werden sollte, es stamme der Text hingegen von Frauenlob. *ffrawelob* meint vielmehr beides, Text- und Tonautor. Letzteres trifft zwar definitiv nicht zu, erscheint aber im Gefolge jener historischen Zusammenhänge immerhin nachvollziehbar, in denen Frauenlob und Regenbogen als Sänger-Kontrahenten auftraten oder doch als solche aufgefaßt wurden (wobei den Regenbogen-Texten Frauenlob-Töne unterliegen) und Nachsänger in Frauenlob-Rollen auftraten und ihre Texte in Tönen Regenbogens verfaßten: ein Kontext, der etwa hinter der Doppelzuschreibung eben der

60 Speziell zu G 10 auch WACHINGER [Anm. 19], S. 19f.

61 Zu mittelalterlichen Verfasserzuweisungen in der Überlieferung des Mönchs kurz WACHINGER [Anm. 19], S. 126.

62 E. KIEPE-WILLMS, Die Spruchdichtungen Muskatbluts. Vorstudien zu einer kritischen Ausgabe (MTU 58), München 1976, S. 58f., 250-252.

63 Vgl. zur Bezeichnung der Verfasserschaft durch *edire* etwa die Rubrik *Estas vagus dicitur hoc carmen ultimum edidisse* im Clm 11007 der Bayer. Staatsbibliothek vor RSM <sup>1</sup>ZYEstas/4b.

64 BIEREYE [Anm. 31], S. 5.

65 Sie ist für die Weitergabe von Meisterliedern außerhalb im engeren Sinne kunstmeisterlicher Gebrauchszusammenhänge generell charakteristisch: vgl. BALDZUHN [Anm. 22], S. 69-126.

Briefweise an Regenbogen ebenso wie an seinen älteren Zeitgenossen in k steht.<sup>66</sup> Als weiterer Hintergrund wirkte in Zieglers Zuschreibung jene stattliche Reihe von Sprüchen und Liedern hinein, die ihr Text-Ich in einer unmittelbar dem Tod ausgesetzten Rolle des namhaften Sangspruchdichters auftreten lassen. Unter den Sangspruchdichtern war Frauenlob prädestiniert, dem Tod ins Auge zu schauen: als Musterfall schlechthin für die Macht des Todes auch über eine wie selbstbewußt auch immer vertretene *kunst*.<sup>67</sup> Das Berliner Meisterlied weist nun seinem Ich im Text selbst zwar keinen historischen Namen zu, so daß Ziegler ihn einer Rubrik seiner Vorlage entnommen haben wird. Der anonyme Textdichter alludiert aber in Ton- und Themenwahl sowohl den Frauenlob-Regenbogen- wie den Sterbelieder-Hintergrund, die damit beide als bereits umlaufend vorauszusetzen sind.

Zum Lied in der Tirolstrophe/Wolframs von Eschenbach Mühlweise s.o. S. 157f.

### Textanhang<sup>68</sup>

Kürzel sind aufgelöst. In den Reimpaartexten ist die Groß- und Kleinschreibung vereinheitlicht: Großbuchstaben stehen nur am Versbeginn und bei Eigennamen; in den Versen ist auf zeilenweise Darstellung vereinheitlicht und eine Zählung ergänzt. In den Liedtexten sind die vom Schreiber eingesetzten Gliederungselemente des Textes – Reimpunkte, Reimstriche, gestrichelte Majuskeln, Groß-/Kleinschreibung – durchweg wiedergegeben, jedoch sind Strophenanteile und Verse zur besseren Lesbarkeit abgesetzt und gezählt. Im Prosastück Nr.10 folgt der abgedruckte Text nur in der Absatzgliederung der Handschrift; Groß- und Kleinschreibung sind erneut vereinheitlicht und Satzzeichen eingefügt.

#### Nr. 9 Meisterlied in Regenbogens Briefweise (123vb-124ra)

De morte ffrawelob

[I.]

Her toyd ich solde sere obir uch clage. daz thut mir noyt.  
 yo hait ir myner frunt szo vel gesterbit toyd  
 Daz wel ich dir clagen liebe herre got  
 nu wone vns armen [by *gestr.*] stete by vnd rait vns yo daz beste

- 5 Jr namit mir myn libes lip miner frunde gang |  
 zware er toyd yr dunket uch syn eyn teyl zcu klug |  
 Jr tribit in dissen landen solchen vngefug  
 daz uch keyn man mag vorgesyte yr fellit on zchum lesten

Der toyt sprach du weyst nicht was dir werreit |

66 Die einschlägigsten Texte sind versammelt bei B. WACHINGER, Sängerkrieg. Untersuchungen zur Spruchdichtung des 13. Jahrhunderts (MTU 42), München 1973, S. 188-246 (*wip-vrouwe-streit*), 247-269 (Selbstströmung Frauenlobs), 280-298 (Nachsänger); die Doppelzuschreibung in k steht Bl. 244r: *Dyß ist die prüff wyse die / ist frauwelobs vnd regenbogen / gemein daz iglicher dar ynn / tichtet.*

67 Zusammenstellung einiger Sterbelieder jetzt bei CH. FASBENDER, 'Frauenlobs Sterbegebet' in Johanns von Neumarkt Privatbetbessammlung, in: Studien zu Frauenlob und Heinrich von Mügeln (FS K. Stackmann), hg. von J. HAUSTEIN und R.-H. STEINMETZ (Scriinium Friburgense 15), Freiburg/Schweiz 2002, S. 125-144, hier besonders S. 140f.

68 Abbildungen aller Textseiten der Berliner Hs. mit Meisterliedern (Nr. 4-9 und 15) sind im Internet unter <http://www.liederhandschriften.de> einsehbar.

- 10 hud dich vor mir zcu allir zeyt | vnd sich dich foyr |  
 Eyr wen du selbist weyst ben ich vor dyner thoyr  
 Nym gude werg an dich | daz synt dyne besten koyr |  
 dyne gode czu allir zcit | wel ich dich nicht enerre

[II.]

- Her toyt Jr syet eyn muwelich man daz duncket mich |**  
 wer hude ist fryesz vnd wol gesunt | dye ist morne seych  
 Nach uwern werken kunde ich ny gerichtten mich |  
 den eyns daz han ich wol bedacht | jr wollit vns alle sterben
- 5 **Her toyd nemet schaczt vnde laszit vns richen lange lebin |**  
 Du sprach der toyd waz wiltu mir dar vmb geben |  
 golt silbir eddel gesteyne daz czemet uch wol eben |  
 Neyn sprach der toyt esz ist gar eyn wynt dy erde ist uwer erbe

- [124ra] **Jr enkunt mit dem gude nicht gedingen |**  
 10 **Jr syet von der erden komen | vnd must hen wedder |**  
**Der engel brachte dye sele von dem hymmel er neddir |**  
 daz leben ist myn daz saltu mir geben wedder |  
**Wiltu daz nicht gerne thun | szo wel ichs dich betwingen**

[III.]

- Nu muysz ich abir von schulden clagen owe der pyn |**  
 daz ich dez todis eygin byn | vnd muß daz syn |  
 Wen er kompt | vnd nempt [den lip *gestr.*] hen daz leben myn |  
 daz ich nicht [*unleserliche Ergänzung*] wenne adder wye | daz er den lip wel toden
- 5 **Dez musz ich syn zcu allir zcijt vnd wann er komet |**  
 Ach wye er mir den lip alzcu der erden frommet  
 So komen krathen natern slangen vnd ander gewormer |  
 dy sich den vnderwynden myn O herre der grosszen note
- Nu merke genzlich waz ich han gesungen |**
- 10 **edder wo dyn sele dez ersten nachtes kere zcu |**  
 wye sye begriffe adder waz er wolle mit [en *gestr.*] or thu |  
 Maria bit dyn libe kint vmme syn ewigen ruwe |  
**Daz er vns [wolle] gnedig wolle syn | dorch willen syner barmunge |**

Nr. 11 lat.-dt. Bericht über eine Teufelsaustreibung in Duderstadt (130v)

**Demonum in obsessis corporibus responsio coniuratoribus in duderstadt facta**

Inproperant peccata non confessa furtiue se abscondentium, dummodo fores ecclesie clauduntur, cognomina notantur recitando, aliquociens eciam defectum corporalem annectando.

Item in preambulo, antequam peruenitur ad ewangelia et orationes veras et coniuraciones, vox eorum hoc est "plettenner! plettenner!", vigesies uel centies resumendo.

Item lignum uel pergamenum, in quo passio domini est depicta, ledit eos tamquam ignis purus et lignum. Item herbe benedictae, sal exorzizatum similiter.

Item quotiens asperguntur aqua benedicta: "O vos plettenner! Habentis semper apud vos aquam ignitam et bulientem!"

Item odor mirre et thuris dummodo incenduntur, aliquos in puncta prosternit ac si plene essent mortui, et aliqui clamant: "O quam pessimus fetor!"

Item postquam continuatur in coniurationibus ad spacium vnus hore, tunc petunt exitum dicens: "Permitte nos intrare vsuarios et liberi exhibimus!" Ad hoc: "Ego sub pena excommunicationis et in virtute sancte obediencie, quam tenem creatori vero, interdico vobis!" Ad hec spiritus: "Sich, daz ist eyn jemmerlich clage. Wy armen vnseligen geiste, wij halden gehorsam vnd achten den bann, vnd ir cristen lute enwollet nicht gehorsam halden, vnd y vornichtet den bann also sere, daz wenig lute sind, dy sich dor an keren."

Item "Permitte nos intrare et adulteros et adulteras et rostratos calceas habentes!"

Item "Laz uns vare in dy frauwen, dy da han vor zcoppe vnd grosse lock vnd knuste machen von syden snuren vnd von fremdem hare. Mit den woln wy vnse fraude han." Item "Sub pena excommunicationis: tacete!" Ad hec ipsi: "Sind der zcyt, daz man dy predigare nicht horen wel, so soln wy tufele daz volg zcu rechte brengen med vnser vermanunge. Es ist wyder vnser natur, daz wy daz gute leren, denn dy jar sind na hir by, daz got dy werlt wel plage. Es sy dan, daz sich daz volg besser. Wy wolden liber haben daz volg med lib vnd sele, dann daz wy su was gutes vermanen. Jhesus will daz also han."

Item quidam spiritus prorupit in hec verba: "Ach ach ach! Wy gote gedinen konde!" Ad hec: "In welcher meynunge sprichstu daz?" Der geist: "Wer es mogelich, daz ich daz fleisch mochte an mich genemen also lang, des man zwene schrete gegenge, so wold ich salig werden." "In welcher wiß?" "Ich wolde mich otmutigen keyn mynen scheppher, vnde y armen menschen wolt des nicht erkennen."

Nr. 15 Meisterlied (?) in Tirolstrophen/Wolframs von Eschenbach Mühlweise (132rv)

Von dem Tode

[I.]

- Daz ich [mir über der Zeile] so graw ben vmmb [ist der über der Zeile] den bart |  
 ich jn slafen mir enczucket wart  
 Myn geist du sach ich eynen man |  
 Der hatte wisze kleyder an  
 5 Wo ein sin huyd nicht waz bedackt |  
 Da waz er wunderlich gestalt  
 Daz ich gar sere vor eme erschrack |

[II.]

- Syne hende waren mager vnd da bij lang |  
 syne beyne waren dorre [vnd da bij lang *gestr.*] | Vnd hatten eynen snellen gang  
 Greslich waz syn angesicht  
 Sin [h *gestr.*] munt hatte der rote nicht  
 5 Sin nase waz forne des fleischs bloys |  
 syn antlicz eyne gele farwe  
 [daz ez mich vordroysz | eyne gele fa *gestr.*] vnd er sleich mir nach daz mich vordroysz

[III.]

- Her sprach du salt mich basz beseen |  
 Myne schone an my spen  
 dij cleyder hub er vmmb sich uff |  
 mannig worm em uz syne libe sluff

5 zcu dem munde vnd wedder hen in |  
her sprach dorch got worvmb swigestu so stil |  
daz du nicht fragist wer ich ben

[IV.]

Er [du *über der Zeile; recte:* ich] sprach nu thayr ich dich fragen nicht |  
wen greselich ist din angesicht  
wen du best iemmerlich gestalt |  
he sprach nu habe ich doch gewalt  
5 obir allis daz uff erden y wart geborn |  
daz en kan so krefftig nicht gesyn  
Ez ha den lib von my verlorn

[V. (Text am unteren Blattrand nachgetragen und mit Verweiszeichen eingefügt)]

Jch tote koning vnd manchen resen |  
beide uff woge uff wassere vnd ouch uff wesen |  
ich totte keyser vnd ire kint |  
der keyser waz my also eyn wint  
5 die han ich alcziyt hen genomen |  
koning Artus halff sin wijsheit nicht |  
du ich em rieff du muste er kommen

[VI.]

Nu hore ich wol du best der toyd |  
Nu ted dir totens ny so noyd  
Der bosen ist also veil |  
Dy soldestu toten ane czel |  
5 vnd soldest dy fromen lasen leben |  
[am Rand ergänzt:] daz sy er gud mit eren verczeren  
vnd den bosen keynen frede geben

[VII.]

Er sprach solde ich dij bosen alle toten |  
vnd sold dij werlt so gar dorch lote  
Daz en dunckt mich nicht guyd |  
ich habe vel eyn andern müyd  
5 eyn schalg czhuert wol eyn fromen son |  
sage an wen hettestu gerne toyd |  
Wan ich gewalt obir sy alle han |

[VIII.]

[132v] Du sprach *ich* [Hs. er] den wucherer hasse ich seyr |  
den verreter vnd den meyneyter  
Vnd dar czu den keczer vnd ouch den dip |  
der en han ich keynen lip |  
5 Dij soldestu von dissir erden kere |  
vnd soldest die fromen lasen leben |  
Vnd er gut [ez gut *gestr.*] mit eren verczere

## [IX.]

Er sprach solde ich die bosen alle toten l  
 vnd dij werld so gar dorch loten l  
 daz dunckt mich nicht gut  
 jch habe vel eyn andern mut  
 5 wen ez kompt y dij czijt l  
 vnd der konnig an dem ez lijt  
 So wel ich met der kulen kommen  
 So sla ich den bosen med dem frommen  
 wer denn daz beste haid gethan l  
 10 daz sol em wol erfinden l  
 kompt er frolich vor den koning stan l

Nr. 16 Heinrich der Teichner (?), *Von dem gulden jare* (132v-133v)

Tychener von dem gulden jare iubileo anno

Eyner bat ich solt ym sagen	Nemen usz der helle rusz
Was dis iar mocht vorgetragen	Vnd secczen in czitlich busz
Anders dann eyn andir czijt	35 So vil ist sin hur mere
Dem man so grosen namen git	Daz er en usz der helle swere
5 Daz man is heißt das gnaden iar	Jn daz ewig leben furt
Ab es auch mach ein menschen bar	Das en nummer pin berurt
Aller siner missetat	Dar vmmb heißt is der gnaden czit
Dy er nach y begangen hat	40 Alle iar der babist vor git
An ruwe vnd an wider gab	Schold an busz das wist ir wol
10 Jch sprach des nympts nicht ab	Daz der sunder musz vnd sol
Alle ding man verloren tut	Czu synem phriuer widder gan
Js der anefang nicht gut	Vnd musz busz von ym bestan
Er musz auch vur sin sunde swiczen	45 Wann er komt von Rom herwidder
Vnd betracht mit flisz vnd wiczzen	Daz ist hur alsampt der nyder
15 Gar in allir siner gewissen	Mit enander schold vnd pin
Wy er hab sin czijt verslissen	Wer nu vurbasz gud will syn
Dort her von syner kintheit	Dem ist dis iar ein trost
Wann er das dem prister seit	50 Daz er allis des wirt erlost
Genczlich gar vnd hat den mut	Das er had begangen e
20 Er wolle vorbas wesen gut	Vnd kunds sust gebusen nummer me
Wy gar lang er noch sold leben	Trifft en dann der sunden tror
Dem wirt al sin sund vergeben	Nach dem guten willen vor
Gedenckt er aber vnderwegen	55 Das beste eyn ander busz
Er wolle noch des alden phlegen	Aber von dem alden rusz
25 Wann er kumt von Rom er wider	Jst er genczlichen vnd gar
So hait er nicht dann müde gelider	Mancher sundet in solch var
Nu verstet der gnaden fry	Deste me vnd freulich
Wy dy hure grosser sy	60 Das er is allis von ym strich
Eyn iclich prister wist ir wol	[133r] Wann er kome yns gnaden iar
30 Der ist des gewaldis vol	Daz en wirt nicht vergeben czwar
Daz er alle iar iezlich	Wider dort noch hy wi fern her reist
Mag den menschen sunden rich	Er sundet in den heiligen geist

- 65 Wer mit vorsacz ubel tut  
Das kumt wider hi nach dort zcu gut  
Dy gnade ist darum funden  
Das der sunder werd enpunden  
Was er hat begangen vor
- 70 Dy wile er was der synn ein tor  
Vnd weisz sich nu her nach zcu huten  
Dit iar glicht sich mit guten  
Als man e von heyden las  
Wan eyns keyseris iarczit was
- 75 Vff den tag al er was geborn  
So was froide an allen czorn  
Wes en ymand biten phlag  
An dem bortlichen tag  
Des wart er allis gewert
- 80 Alzo ist dis iar behert  
Es ist hure gnade an allis recht  
Waz man libis halben specht  
Jn der alden e geschriben  
Daz wert geistlich nu getriben
- 85 Jn der alden e man vant  
So man funffczig iar bekannt  
So worden alle gefangen los  
Wer des lands hold vorkos  
Den gewan di hold vnd quam da van
- 90 Wer dann was eyn eigen man  
Der quam von der eigenschafft  
Wer dann mit gelde was behafft  
So daz ym gutis zcu ran  
Dem wart das gelt erlan
- 95 Wem dan syn erbe was vorstanden  
Dem quam is her wider zcu handen  
Das ym yener ledig must lan  
Also ist is hur getan  
So man is geistlich nehmen will
- 100 Wer nü in des tuuels sil  
Manch iar gefangen lag  
Das er ledig werden mag  
Wer dann von got ist verweist  
Vnd in eyn fromde lant gereist
- 105 Der ist vndir des tuuels gebot  
Der mag auch wider komen zcu got  
Wer dann des tuuels eygen ist  
Nu gewesen manche frist  
Der wirt ouch von ym erlost
- 110 Wer dann gelden sal an trost  
Vnd daz er nicht vergelden mag  
So leit god sin gut uff di wag  
Vnd vergibt ez im gancz vnd gar
- Daz er must eyn ander iar  
115 Jn den pynen busen vnd blanden  
Wem dann sin erbe ist vorstanden  
Das ist dort das ewig leben  
Dem wert is hure vmbsust gegeben  
Nu verstet der gnaden rat
- 120 Das eyn richter ledig lat  
Den vor worchten sunder busz  
Di gnad daz werken musz  
Sunder recht das prufft ir wol  
Das ist gerichtis hol
- 125 So ist auch daz gerichtis fry  
Wem eyn gut vorstanden sy  
Vnd musz daz vmbsust verkisen  
Vnd gelt vorlisen  
Das er hat gelyen dar ouff
- 130 Also ist auch des tuuels kouff  
Der dem menschen gelyen hat  
Oppikeit vnd missetat  
Vff sin leben in solcher swere  
Das er ewiglich sin eigen were
- 135 Wann di gerechtikeit sold volderaben  
Das wil en vnserr herr got hure vorhaben  
Was dis iar is gewesen kan  
Vnd wil nicht me dann gnade han  
Nu mocht eyner sprechen wol
- 140 Were got hure gnaden vol  
Anders dann eyn ander iar  
So wer er nicht volkommen gar  
Daz muste sin eyn ane fall  
Daz ist nicht kein missehal
- 145 Fellit darvmb in sin mut  
Das er hure gnade tut  
Anders dann eyn ander czit  
Di gnade dy er vns hure git  
Dy was y vnd y sin eigen
- 150 Aber er will si hure derczzeigen  
[133v] Als ir seht naturlich  
Das di hern gewaldis rich  
Vnderscheidenlichen leben  
Das si czu eynen cziten geben
- 155 Mildeklichen vnd froude wellen  
Vnd er ding also bestellen  
Daz da nymant gebrechen trag  
Vnd dann an dem andern tag  
Thun si aber eyn ander mynne
- 160 Doch mit vnvorkertem synne  
Eyn iclich czit hat vnderscheiden  
Beide an libe vnd auch an leiden

- Das gericht syn czijt hat  
 Das man vor der schranken stat  
 165 So heist eyns ein hochzit  
 Das man frolich iszt vnd git  
 Doch mit vnvorkertem mut  
 Das eyn herre hure tut  
 Hochzit adder andir sit  
 170 Vnd was fert dem willen mit  
 Vnd was di czit e gesaczt  
 Als noch dick ein herre schaczt  
 Das er eynen hengen wil  
 Vff ein vor bedachtis czil
- 175 Vnd da mocht eyner fragen van  
 Warum hing er nicht den man  
 Als er en gefangen hat  
 Das hat licht nicht czit nach stat  
 Addir is gefil dem heren nicht  
 180 Alzo ist auch gotis phlicht  
 Er en tut nicht an sach vnd ane czit  
 Alzo ist dis iar gefrijt  
 Vor den andern iaren gut  
 Daz vnszers herr god hute tut  
 185 Daz ym verlang zcu mute wer  
 Also sprach der Tichener

Nr. 17 Heinrich der Teichner (?), *Von schult vnd pin* (133v-134r)

Von schult vnd pin De pena et culpa

- Eyner bat ich tet im schin  
 Wy dy scholt vnd dy pin  
 Vnderscheiden wesen kund  
 Da sprach ich das ist der pund  
 5 Als ein man der gelden sol  
 Der ist pin vnd scholden vol  
 Das im yener vintschafft treit  
 Dem er daz gelt verseit  
 Das ist dy scholt vnd kumt da van  
 10 Wann er sprech zcu disem man  
 Liber frunt nu las din czorn  
 Was du an my hast verlorn  
 Das wil ich dir allis wider keren  
 So sprech diser geren  
 15 So hab auch genczlich myn hold  
 Alzo ist er von der schold  
 Vnd ist er dannoch in der pin  
 Daz er yenem das sin  
 Sal vnd her wider geben musz  
 20 Also teilt sich schold vnd busz  
 Wan eyn mensche zcu der bicht ist kommen  
 So ist ein di schold benommen  
 Das ym got di sund vergab  
 Aber dy busz en ist nicht ab  
 25 Er musz gelden vnd widder geben  
 Tut ers nicht in dissem leben  
 So schichtis im yenem leben dort  
 Als ein man der tut ein mort  
 Das di acht uff en gefellit  
 30 Wann der in der acht wirt ersnellet  
 So hat er lib vnd gut verlorn  
 Wirt ym abir gestilt der czorn
- Daz er usz der acht wirt gelan  
 Dennoch ist er nicht da van  
 35 Er haid wol des richters gruß  
 Er muß aber noch liden busz  
 Welcher slacht ym wirt gesprochen  
 Er ist wol usz dem hasz gebrochen  
 Vnde ist in den gnaden sider  
 40 Abir di buß en ist nicht nyder  
 Wann das ym di gnad ist getan  
 Das man en will bussen lan  
 Daz sin dinst geneme sy vorbaß  
 Aber dy wyle man yme ist gehaß  
 45 So ist sin dinst missehagen  
 Also ist wer sunde tut tragen  
 An ruwe vnd ouch an bicht  
 Mit sinen guten wercken licht  
 [134r] Aber wann er kumt in gotis grusz  
 50 So hilfft en wol sin dinst vnd busz  
 Sust waz er vmmer gutis tut  
 In dem hasz des ist nicht gut  
 Dy wyle er ist gnaden ler  
 Alzo nempt der bichtiger  
 55 Den vor worchten von der hell  
 Vnd macht en der wicz gesell  
 Das er czitlich wirt geslagen  
 Nu mocht aber eyn tummer sagen  
 Vnd mocht wedder rede haben  
 60 Wer zcu der helle wirt begraben  
 Der kumt nummer me da von  
 Daz ist war eyn toter man  
 Der kumt nummer mer herwedder  
 Aber wer noch sele vnd geleder

- |    |   |     |  |
|----|---|-----|--|
| 65 | Vngescheidelichen hat<br>Dem mag wol des pristers rat<br>Vz der helle den wicczen geben<br>Wer dann ist in bosem leben<br>Den versmeit di cristenheit       |     | Di gemein der heiligen cristenheit<br>Di wer ym vil gar verseit<br>Di wil er truge des tuuels bant   |
| 70 | Dem ist dy helle bereit<br>Wirt er in dem hasse funden<br>Vß dem bande wirt er entpunden<br>Ab er gnad vnd applas sucht<br>Daz er billich wirt berucht      | 90  | Das ist alle iar bekannt<br>Daz der babist vnd ander phaffen<br>Den vorworchten mogen schaffen<br>Vß der helle in wiccze bad<br>Aber hure so ist di gnad         |
| 75 | Etlich ban daz wißt ir wol<br>Den ein phriuier losen sol<br>So ist etlich ban gemacht<br>Den ein erczprister swacht<br>So gehort eins ein bischoff an       | 95  | Das er genzlich kumt zcu holde<br>Von der buse vnd von der schulde<br>Das er tusund iar vnd bas<br>Brynnen must an vnderlas<br>Ab er storbe ein ander iar        |
| 80 | So ist dan der oberst ban<br>Den der babist erlosen mag<br>Wer dem bichten wert mit clag<br>Der hait wol des gewaldis teil<br>Das er bricht des tuuels seil | 100 | Des wirt er hure alsampt bar<br>Bicht vnd ruwe ist recht gethan<br>Als da geleitis darff eyne man<br>Der nicht hat eins hern grusz<br>Vnd wil sich geben in buys |
| 85 | Von des selben menschen leben<br>Vnd ist ym her wider geben   | 105 | Vff gnade ym ist wol kunt<br>Wo man sust ergen fund<br>Das is vmmb sin leben wer<br>Alzo sprach der Tichener   |

Nr. 19 Heinrich der Teichner (?), *Von der obersten obertreden kumpt sterben vnd sundig leben* (135r-136r Z. 32)

Von der obersten obertreden kumpt sterben vnd sundig leben

- |    |   |    |  |
|----|---|----|--|
|    | Eyner bat ich tet bekannt<br>Sterbin dy da sin ym land<br>Ab si dann von armeluten qwemen<br>Jch sprach des todis lemen                               |    | Den sin herr schindt vnd rißt<br>Mit der stur in solchem mut<br>Daz sin wip habe cleider gut   |
| 5  | Von grosen hern wert gemeret<br>Als man siht daz sich keret<br>Allis daz du werlt hat<br>Nach dem obern fru vnd spat<br>Nach der seben planeten louff | 25 | Mit den si den grosten kum beiage<br>Also vordint man gotis plage<br>Das man arme lute greinet<br>Michils me dann der si steinet<br>Als di heiden hi vor phlagen |
| 10 | Alzo richten sich hin ouff<br>Arme lute den grosen mit<br>Was di vinden nuwer sit<br>Das ist zcu hant der nydern fliß<br>Hirvm so muß der ettwisiz    | 30 | Wan eyne heilige wart erslagen<br>Vnd gemartirt von den heiden<br>So was er uff der vart verscheiden<br>Daz da selden keiner gar<br>Wart gemartert czehen iar    |
| 15 | Aller meist der grosen sîn<br>Also ich han gemacht schîn<br>Was dy grossen heben an<br>Daz wollen auch di nydern han<br>Das ist armer gebure tot      | 35 | Nu vind man den armen wol<br>Der liden muß kummers dol<br>Wol drissig iar vnd etwan bas<br>Von synes hern uber mas<br>Vnd von der hoffart syner frouwen          |
| 20 | Dick ein arm man der sin brot<br>An sorge selden entpîßt  | 40 | Was sy hoffart sit dir bawen<br>Da wil sy di vorderst ynne sin<br>Vnd fugit armen luten pin  |

- Ab man is von einem altar nem  
 Is were nicht so wider czem  
 45 Vnd quem vil lichter da von  
 Es wil abir nymant gewissen han  
 Vnd ist sundirlich hert  
 Allis das man billich wert  
 Das hat allis orspring  
 50 Von den grosen di das ding  
 Wenden solden vnd anders schaffen  
 Dy gewaldigen leyen vnd hoen phaffen  
 Di da haben fursten namen  
 Da ist aller sunden samen  
 55 Das verstet in solcher kunde  
 Vert ein man kein Rom vor sin sunde  
 So siht er da selbst so bose bild  
 Wert er einer sunde wild  
 So brengit er czeihen mid ym herwider  
 60 Vnd blibit alle wege deste erger sider  
 Wi gar lange er lebens phligit  
 So mans dann hin vnd her wegitt  
 Hi nach der werld is ist alsam  
 Wann alle czucht vnd alle scham  
 65 Begint in den forsten hofen swachen  
 Wer sin kind zuchtig wold machen  
 Daz war vor iaren zcu hofe gesand  
 Das ist nu so gar verwand  
 Ab nu geczuchtig wer ein knab  
 70 Vnd wold vordin der fursten gab  
 Vnd zcu hofe in wirde leben  
 Der muste alle sin czucht uff geben  
 [135v] Jst er nicht erfollet mit laster  
 Als ein bufe vnd noch vaster  
 75 So heldt man zcu hofe an narren stat  
 Also wechst di missetat  
 Jn forsten hofen vnd uff koren  
 Das man wenden sold vnd storen  
 Das di welt hat wider stossen  
 80 Nu verteydingen sich di grossen  
 Vnd wollen sich vnschuldig machen  
 Mit den vnbewerten sachen  
 Sprechen si das arme lute  
 Vil scheiden von der hute  
 85 Vnd wenig grosser herren  
 Wer is das man den werren  
 Lide von grossen hern vnd frawen  
 So wer is an der sach zcu schawen  
 Das di grossen richen storben  
 90 Vnd dy armen nicht vertorben  
 Di da sterben das mererteil  
 Hir vm so muß der sunden meil  
 Aller meist uff den cleinen wesen  
 Sint wir grossen thun genesen  
 95 Vnd di armen sterben müssen  
 So weris von got ein vnrecht bussen  
 Das di grossen di sund begingen  
 Vnd di armen di busz entphingen  
 Mit der rede konn si mich nicht sweigen  
 100 Jch will das mit warheit erczeigen  
 Das is auch geschen ist mer  
 Das dy cleynen liden swer  
 Von der grossen missetat  
 Als man in der bibilien hat  
 105 Das er Daudid sunden phlag  
 Vnd gefil glich wol gotis slag  
 Vff dy armen lute da by  
 Das der worden irs lebens fry  
 Vbir sibinczig tusunt in korcer stund  
 110 Vnd Daudid der bleib gesund  
 Wi wol is was von sinen scholden  
 Also mogen wol dolden  
 Arme lute des todis dolt  
 Von der hoenmutigen scholt  
 115 So wer billichen das  
 Si sprechen in solcher mas  
 Als Daudid sprechen phlag  
 Libir herr des todis slag  
 Da czuch dy armen lute van  
 120 Wann si haben nicht gethan  
 Jch bin der der sunden wilt  
 Mit der ruwe er das behilt  
 Das dy armen karten wider  
 Vnd storben nummer sider  
 125 Daran wirt di warheit schin  
 Das dy grossen schuldig sin  
 Wollen si nu nicht wede keren  
 Dy gewaldigen fursten vnd grosen heren  
 Als Daudid der da begerte gnaden  
 130 Da er sach der armen schaden  
 So mag is en vil licht dir gan  
 Als dem heiden Pharaoni wart getan  
 Der di juden gotis lewt  
 Gefangen hatte vnd bedrewt  
 135 Firczig iar in vngemach  
 Was er grosser czeichen sach  
 Das halff nicht als vmmb eyn har  
 Du nam got der juden schar  
 Mit gewalt vor siner buß  
 140 Vnd brachte sy mid trockem fuyß

- Dorch das mer der heiden drafft  
 Qwam hin nach mit grosser crafft  
 Vnd wold di juden vahun  
 Da liz god das wasser slan  
 145 Vnd ertrenckte jung vnd alt  
 Also ist is iczund gestalt  
 Arme lute sind der richen  
 Rechte gefangen eigentlichen  
 Glich als di juden liden band  
 150 Jn Egipten vor genant  
 Von den valschen heiden bosen  
 Nu wil got di sinen losen  
 Recht als er di juden phlag  
 Furen durch des meres wag  
 155 Vngenezt sunder pin  
 Also furt er iczund di sin  
 Hi von disser werlde schaden  
 Als ich hoff czu sin ewigen gnaden  
 [136r] Glich als di juden dorch das mere  
 160 Wo sich nu di grosse here  
 Nicht will bessern bi den slegen  
 Vnd sin gewalt vnd homut nider legen  
 So geschit ym wider mynne nach mer  
 Dann als dem heiden den kein ler  
 165 Noch keyn czeichen mocht geczamen  
 Grosser plage czeihen mit namen  
 Di kunden an ym nicht geschaffen  
 Also haben wir auch gotis straffen  
 Jn mancher wise erliden  
 170 Kefern schur wind grosz erbtiden  
 Hunger iar sterben strit vnd ander sache  
 Noch so kan is nicht gemache  
 Das wir lyssen von bosen dingen  
 Nu wil got dy sin bringen  
 175 Durch das mer disßer falschen werlt  
 Zcu dem ewigen gelt  
 Vnd wil di homutigen sencken  
 Dy sich nicht wollen lencken  
 Als sy bliben leben an wider ker  
 180 Es ist wider mynn nach mer  
 Dann als ich von dem heiden sag
- Wann en berurte gotis slag  
 So gelobte er frede vnd sun  
 Vnd wolt sin nicht me thun  
 185 Vnd verliz daz judische dit  
 Aber wann der slag ein ende hit  
 So ving er di juden wider  
 Vnd wart alle wege deste erger sider  
 Bis sin got nicht me gerucht  
 190 Also wirt dis werlt versucht  
 Abir wir enachten sin nicht  
 Wann hunger vnd sterben geschicht  
 So bewist man etlich gut  
 Daz man sich mit vasten mut  
 195 Opphert vnd mit cruczen gat  
 Wann der eyns eyn ende hat  
 So had vnse ruwe auch ein end  
 Das man got nicht mer dirkend  
 Es nympt also nicht ab  
 200 Wollen wir stillen gotis stab  
 So mußen wir di sund vorbern  
 Vnd dar nach gnaden gern  
 Wann dy heilge schriffte spricht dit  
 Was man in sunden bit  
 205 Daz wirt von gote nicht erhort  
 Das bewer ich uff den ort  
 An dem konnig zcu Niniue  
 E sich der bete vast vnd fle  
 Vnder want da tet er hin  
 210 Was en beducht in sinem sin  
 Da mit her gesundigit hiet  
 Du er das allis von ym geschit  
 Da ging er hin vnd bat  
 Jn eynem sacktuch was sin wat  
 215 Vnd nam aschen uff sin houbit  
 Sicherlich des gloubet  
 Da man sach den anefang  
 An dem konnig da was czu dang  
 Ydenmenlich das sy gingen  
 220 Vnd di buß an sich entphingen  
 Da wart gotis czorn gestillit  
 Das er numme slug vnd villit

Nr. 24 Heinrich der Teichner (?), *Von geste setzen ane nyd* (138rv)

## Von geste setzen ane nyd

- Eyn fromer truer bedderman  
 Der wolde geste vnd wertschaft han  
 Vnd bad mich ich solde en wisen
- Wie er secczen solde vnd priszen  
 5 Das gesinde in solcher wise  
 Daz ym gedanckt wurde der spyse

- Vnd das volg ouch wer behut  
 Allerbest vor obir mud  
 Daz sij keynen nijd zcu sammen trugen
- 10 Do sprach <ich> so solt ir fugen  
 Schibelechte tische vnd spise dar uff  
 Eym als dem andern in eym lauff  
 So halt ir sin allerbest an czorn  
 Wan do sicczt nyman zcu vorn
- 15 So man schibelechte tische had  
 Da had eyn yder man sin stad  
 In der mijdt vnd gnugt ym wol  
 Do von so bliben sij nides hol  
 Das do nymands siczet vnden
- 20 Nijt vnd hasz tut sich en<...>den  
 Aller mejst vmbs obin siczen  
 Ein jderman der thut sich <...>iczen  
 Den man seczt oben an  
 Hir vmmb wolt ir geste han
- 25 So gedenckt uor vmmb schibelechte tische  
 Vmmb gliche koste vnd gliche fische  
 Abir wie gar licht daz eyner sijt  
 Das dem andern basz geschijt  
 Mit dem siczen vnd mit dem essen
- 30 So wert nides nicht vorgessen  
 Der do vnden nijd dem do oben  
 Hir vmb so ist vor nydes kloben  
 Keyn bessers nicht wan ordenunge  
 Alse de closter lud betwungen
- 35 Die sin al in einem glich  
 Daz sij siczen vn nidelich  
 Wan man sij ordelichen had  
 Nach der regel gebod vnd rad  
 Abir wan der oberste thut
- 40 Einem vor dem andern gud  
 Da wirt hasz im clostern van  
 Wan er buset eynen man  
 Vnd dem andern uber sicht  
 Dar vmmb ist kein bessers nicht
- 45 Dan man liszen nach der geschicht  
 [Leerzeile in der Hs.]  
 Einen als den andern buse liden  
 Daz wer aller best vor niden  
 So gedechte ein yderman
- 50 Wan ym ein buse wurde gethan  
 War vmb solde ich czornig sin  
 Nu ists doch ein gemeyne pin  
 Daz ein yderman müsz dulden  
 In dem orden noch den schulden
- 55 Abir wan man buszet eynen  
 Czarter wan der andern keynen  
 Vnd syn doch beide in eyner schult  
 Da von kompt has vnd vngedult  
 Darvmmb man den nit verreit
- 60 Allerbest mit ordelicheit  
 Das man gliche buse liese dulden  
 Die da sin in gliche schulden  
 Aber wo man verhengit basz  
 So hat der ander nyd vnd hasz
- 65 [138v] Dy verhengung dy ist veirfalt  
 Eyner hat ere vnd gewalt  
 Da mit wert er uberhaben  
 So kompt der ander hin mit gaben  
 So ist eyner des richters mag
- 70 Daz ist jm ouch ein ubertrag  
 So sint etliche sine gesellen  
 Die sin auch grussen wellen  
 Daz ist allis mit gefe  
 Geistlich vnd werntliche richter
- 75 Solden aller minst zcu gut haben  
 Jren gesellen vnd iren knaben  
 So blebe yderman ane nyt  
 Wye er worde gebuset syt  
 Aber wan man eynem ist bescheiden
- 80 Vnd will den andern vast erleyden  
 Da mit ist man vnordenhaft  
 Da von kompt hasz vnd fientschaft  
 Als die geste sich niden dort  
 An dem langen tische vmmb den ort
- 85 Des sie suszt vil wol geryeten  
 Wan sie schibelechte tische hieten  
 Vnd spise daruff in glicher masz  
 Ich weys keyn beszers nicht vor hasz  
 Wan dye dryfeltige wise
- 90 Schibelechte tische vnd gliche spise  
 Vnd eyn richter ordelichen  
 Der da ist dem armen als dem richen  
 Vnd in beiden richt ane geuer  
 Also sprach der Tichener